

# Holzarbeiter-Zeitung.

Beischrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.  
Abonnementpreis M 1 pro Quartal.  
Zu beziehen durch alle Postanstalten.  
Post-Nr.: 3617.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Rüste, Hamburg;  
für die Expedition und den Anzeigentheil: S. Stubbe, Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Inserate  
für die viergespaltene Beischrift ober deren Raum 30 A.  
Bergnütungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 A.  
Versammlungsanzeigen 10 A. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Lohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mittheilung über den Stand des Streiks bezw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

**Döbeln. (Telegramm.) Wegen Lohn-differenzen ist Bezug von Hornbrechslern fern zu halten.**

Bezug ist fern zu halten von:

- Tischlern nach Ruffenhäusen, Elbing, Arnstadt (Spezialwerkstätte), Halberstadt (Bübeck), Elmshorn, Johann-Georgenstadt, Kellheim, Rothenburg an der Tauber, Landsküt, Ulm an der Donau (Meuser & Bauer), Königs-Lutter in Braunschweig, Flensburger Schiffswerft, Hamburger Schiffswerften;
- Tischlern, Drechslern, Maschinenarbeitern und Bildhauern nach Altwasser (Schmidtgen);
- Tischlern u. Holzbearbeitungsmaschinen nach München;
- Tischlern, Drechslern und Bildhauern nach Uraach i. W.
- Möbeltischlern nach Landsberg a. d. Warthe;
- Möbeltischlern, Holzbildhauern, Drechslern, Stellmachern, Polirern und Maschinenarbeitern nach Warmbrunn (Gebr. Wollsch);
- Stuhlmachern, Drechslern, Polirern und Maschinenarbeitern nach Rabenau;
- Drechslern nach Kiel;
- Perlmutterdrechslern nach Kellbra (Geyne), Berga (Karl Meier);
- Lohnbiegern nach Bettenhausen b. Kassel (Koch's Stodfabrik);
- Kammachern nach Kreuznach;
- Korbmachern nach Rothenburg an der Tauber (Heinrich-maier & Wünsch), Geesthacht (Henning Ahrens);

## Der Kampf der Schreiner in München.

Schon zehn Wochen währt der Kampf, an dem mehr als 2000 Kollegen theilhaftig sind. Zweimal sind Einigungsversuche gemacht, doch sind dieselben schroff zurückgewiesen worden. Wir haben nicht über die Streikenden zu Gericht zu sitzen, jedoch sind wir auch heute noch der allerdings unmaßgeblichen Meinung, daß zur Anbahnung der Einigungsversuche gar keine Veranlassung seitens der Streikenden vorlag. Es kommt doch immer darauf an, zu wem man die Friedensschritte lenkt. Das Münchener Unternehmertum in der Holzindustrie setzte Alles auf eine Karte, das war bekannt, war auch gewissermaßen dazu gezwungen, da lange vor der offiziellen Kriegserklärung der Krieg durch Fernhaltung des Bezuges und durch Abreise der ledigen Kollegen begonnen hatte. Daß dieses Vorgehen der Gehülfen die Meister nicht freundlich stimmte, im Gegentheil erbitterte, ist klar, und aus dieser Stimmung heraus ist auch die Ablehnung des zweimal angebotenen Friedens zu erklären.

Durch das Friedensangebot ist aber die Position der Streikenden nicht günstiger geworden. Zieht man in Betracht, daß die Kollegen Münchens mit fliegenden Fahnen, d. h. mit der größten Zuversicht, in den Kampf zogen, als Sieger heimzukehren, erwägt man weiter, daß es an Mitteln zur Unterstützung absolut nicht mangelte, dann ist es eigentlich unverständlich, wie in einer solchen Situation durch einen Gang zum Friedensrichter dem Unternehmertume Stoff geboten werden kann zu allerhand Muthmaßungen, die nach unserer Meinung dazu geführt haben, daß der Streit unnötig verlängert wird.

Doch reden wir darüber heute nicht weiter. Wir wollten auch nur gesagt haben, daß, wo die Münchener Kollegen sich in solch günstiger Position befanden, sie keine Ursache hatten, den Unternehmern nachzulaufen und ihnen den Frieden anzutragen.

Die Folgen sind, daß der Verband zu Unrecht in den Verdacht gekommen ist, er könne die Streikmittel

nicht aufbringen und der Vorstand zu Unrecht für die treibende Kraft in der Friedensangelegenheit gehalten wurde. Weber trifft nun das Eine noch das Andere zu. Die Münchener Kollegen haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn dem Unternehmertum durch ihr unfassbares Verhalten der Nacken gesteuft worden ist. Ob es richtig war, zu den nach unserer Meinung gemachten zwei Fehlern auch noch den dritten hinzu zu fügen, d. h. die Forderung des Minimallohnes zurückzuziehen, mag dahin gestellt bleiben. Darüber sind wir uns aber klar, daß die angebotene Arbeitsordnung unmöglich war, wenn seitens der Streikenden nicht gar zu viel Entgegenkommen gezeigt wäre. Die Kollegen in München und der Holzarbeiterverband stehen heute vor der Thatsache, einen Kampf weiter führen zu müssen, der mit gutem Erfolg hätte zu Ende sein können. Daran läßt sich aber nichts mehr ändern. Es handelt sich jetzt um Sein oder Nichtsein der Organisation in München. Die Unternehmer verlangen nichts mehr und nichts weniger als Anerkennung einer Arbeitsordnung, deren jeder einzelne Punkt, wenn sie angenommen würde, ein Nagel zum Sarge der Organisation wäre.

Von einer kürzeren Arbeitszeit ist darin keine Rede. Festhalten am 9/10-Stundentag für das Schreiner-gewerbe, 10 Stunden Arbeitszeit wie bisher für mit Bauzimmerei verbundene Schreinerbetriebe, bei Akkordarbeit Wegfall der Garantie des vereinbarten Stundenlohnes und andere ähnliche Bestimmungen ist das bis heute erzielte Resultat eines neunwöchentlichen Kampfes, der M. 180 000 an Opfern erforderte. Soll mit diesem Resultat Schluß gemacht werden? Ist es möglich, bei Fortführung des Kampfes nicht nur die Arbeitsordnung zurück zu weisen, sondern auch die ursprünglichen Forderungen zur Anerkennung zu bringen? Diese beiden Fragen sind es, die sich jedem es mit dem Verbanne ernst meinenden Kollegen aufdrängen. Wie wird die Antwort lauten? Nach unserem Dafürhalten kann über die erstere überhaupt nicht diskutiert werden, denn Niemand wird es wollen, daß unter viel schlechteren Arbeitsbedingungen wie vor dem Streik die Arbeit wieder aufgenommen werden soll; bleibt also nur übrig: mit aller Energie den Kampf weiter zu führen. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß er gewonnen wird, wenn die Süßholzraspellei aufhört.

Ein kleinerer Theil der Meister hat bereits die Waffen gestreckt, einem anderen Theil wird die Buße gleichfalls ausgehen und die Großmeister werden schließlich auch kapitulieren müssen, wenn die Verlustsumme zu hoch wird. Der Scharfmacher Habersbrunner hat sein Gehamt quittirt und der neue Sekretär Fellermaier hat bereits ausgeplaudert, „daß der Verdienstentgang der Meister M. 600 000 betrage. Wie hoch der Schaden jedes Einzelnen sei, der aus der Kapital- oder brachliegenden Betriebsanlage resultire, lasse sich nicht taxiren.“ Viele Kleinmeister werden in's Gras beißen und als Gehülfen darüber nachzudenken Gelegenheit finden, wie thöricht es war, sich in's Schlepptau der großen Macher nehmen zu lassen.

Daß die Münchener Kollegen das aggressive Gebahren der Scharfmacher ernst nehmen, glauben wir nicht. Das angstvolle Gemüth des Obermeisters Witt und das des Scharfmachervorsitzenden Zwisler: es könne durch den Abfall einiger Kleinmeister der ganze mühsam zusammengehaltene Arbeitgeberbund aus dem Leim gehen, deutet darauf hin, daß es mit der Einigkeit thatsächlich Matthäi am Letzten ist. Die Schüsse, welche mit großer Bravour abgefeuert werden, sind Schredschüsse, die den Streikenden nicht wehe thun.

Nach unserem Dafürhalten gilt es, mit der bisherigen Einundher-Taktik zu brechen und die Fäuste einmal recht fest auf den Erdboden zu stellen und zu einem sicheren Schläge aus-zuholen.

**Mit welcher Wucht dieser Schlag geführt wird, davon wird die Entscheidung abhängen.**

## Sind die deutschen Arbeiter rechtlose Varias?

Von Brutus.

Im Februar d. J. sind es zehn Jahre geworden, daß der deutsche Kaiser Wilhelm II. an den damaligen Handelsminister v. Berlepsch einen Erlaß richtete, worin er es als eine Aufgabe der Staatsgewalt bezeichnete, „die Zeit, die Dauer und die Art der Arbeit so zu regeln, daß die Erhaltung der Gesundheit, die Gebote der Sittlichkeit, die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter und ihr Anspruch auf gesetzliche Gleichberechtigung gewahrt bleiben.“ Schon einige Zeit vorher hatte der Kaiser während des großen Bergarbeiterstreiks einer Deputation der Grubenbesitzer gegenüber erklärt: „Meine Herren, Sie müssen Ihren Arbeitern die Ueberzeugung beibringen, daß dieselben ein dem Unternehmertum gleichberechtigter Stand sind und auch nach dem Prinzip der Gleichberechtigung behandelt werden.“ Diese vernünftigen, von einer hohen sozialpolitischen Einsicht zeugenden Worte gingen natürlich den Kapitalprozen gegen den Strich und wurden heimlich und öffentlich als unverträglich mit der Autorität der „Herren im Hause“ bezeichnet.

Heute sind sie völlig vergessen, heute weht der Wind aus einer ganz anderen Richtung, und der allerneueste Kurs, der im Zeichen des Zuchthauses und der Scharfmacherei steht, scheint darauf auszugehen, den Arbeitern die Ueberzeugung beibringen zu wollen, daß sie kein gleichberechtigter Stand, sondern in jeder Beziehung Bürger zweiter Klasse sind. Die Unternehmer pfeifen auf das Prinzip der Gleichberechtigung, und die Staatsgewalt zeigt sich weniger denn je bereit, den Anspruch der Arbeiter auf eine gesetzliche Gleichberechtigung zu wahren.

Die Wahrheit dieser Behauptung muß jeder unbefangene Beobachter zugucken; zum Ueberflus wollen wir sie noch durch einige Beispiele aus jüngster Zeit belegen.

Bekanntlich machte der deutsche Kaiser in seiner bekannten Bremerhavener Rede den Hamburger Werk-arbeitern den Vorwurf einer vaterlandslosen Gesinnung und eines ehrelosen Benehmens. Dieser Vorwurf war vollständig unberechtigt und die Hamburger Arbeiterschaft, die sich in ihrer Ehre gekränkt fühlte, hielt es für ihre Pflicht, dazu Stellung zu nehmen. In mehreren überaus stark besuchten Versammlungen wurde der richtige Sachverhalt klargestellt und „von dem schlecht unterrichteten an den besser zu unterrichtenden Kaiser appellirt“. Die Versammelten gingen von der Voraussetzung aus, daß die unverantwortlichen Rathgeber des Kaisers den Thatbestand in einer ganz unverantwortlichen Weise gefälscht hätten, wodurch der Kaiser getäuscht worden sei. In einer entsprechenden einstimmig angenommenen Protestresolution gaben sie dieser Meinung offen Ausdruck und sprachen „die Er-wartung aus, daß der deutsche Kaiser, sobald er den wahren Thatbestand erfährt, den Ham-burger Arbeitern eine Ehrenerklärung giebt und sein gesprochenes Wort zurücknimmt“. Dieses mannhafte Wort ehrt die Hamburger Arbeiterschaft und liefert den Beweis, daß in ihr ein lebhaftes Ehrgefühl und ein lebendiges Bewußtsein für die Würde

Ihres Standes wohnt. Rein anständiger Mensch, der noch einen Funken Ehre im Leibe hat, wird es den Hamburger Arbeitern verdenken, daß sie sich gegen einen Vorwurf vertheidigen, der ihrer innersten Ueberzeugung nach durchaus unverdient ist.

Spürt man nun den tieferliegenden Beweggründen dieser Handlungsweise nach, so ergibt sich auf's Deutlichste, daß man die Arbeiter, im Widerspruch mit dem anfangs zitierten Kaiserworte, eben nicht als einen gleichberechtigten Stand betrachtet und sie nicht nach dem Prinzip der Gleichberechtigung behandelt.

Wenn man schon den Arbeiter an sich als einen minderwerthigen Menschen betrachtet, dessen Ehre der Willkür jedes einzelnen Kapitalprozen auf Gnade und Ungnade ausgeliefert ist, so glaubt man sich einem streikenden Arbeiter gegenüber erst recht Alles herausnehmen zu dürfen.

Wenn man es auch am Ende verstehen kann, daß die Kapitalprozen, die allmächtigen, unumschränkten Herren im Hause ihren Arbeitern das gesetzlich gewährleistete Recht auf Streik aus den Händen winden möchten, so erscheint es doch schier unbegreiflich, daß es auch Staatsbehörden giebt, die in ihren Arbeitern rechtlose Parias erblicken.

Es berichteten in den letzten Tagen die Hamburger Tagesblätter unter der Überschrift: „Gewahrgelgte Sicararbeiten“ folgendes Vorkommniß, das einen ohnehin schon jämmerlich machen konnte: „Die Arbeiter der hiesigen Gaswerke entschlossen sich Mitte Juli d. J., an die Direction resp. an die Deputation für das Beleuchtungswesen ein Gesuch um Lohn-erhöhung und Beseitigung verschiedener Mißstände ein-“

zureichen. Am 20. Juli wählten sie in einer öffentlichen Versammlung eine Kommission, welche die Petition ausarbeiten sollte. Aber noch ehe dieselbe abgesandt war, wurde ein Arbeiter, der in der Versammlung als erster Vorsitzender gewählt worden war, plötzlich aus der Arbeit entlassen, und zwar am 21. Juli. Am Montag, den 30. Juli, folgte der zweite Vorsitzende. Am Dienstag Abend kam der Schriftführer an die Reihe, und am 12. August, nachdem die Petition am 1. August abgesandt war, zwei Kommissionsmitglieder. Ein Gesuch um Wiedereinstellung dieser Arbeiter wurde von der Beleuchtungsdeputation ohne Angabe von Gründen abschlägig beschieden.

Man beachte den Sachverhalt wohl: Die betreffenden Arbeiter richten in den üblichen „allerunterthänigsten“ Formen ein Gesuch an ihre vorgesetzte Behörde, um eine Lohnerhöhung und Beseitigung verschiedener Mißstände; das Gesuch wird natürlich abgelehnt und die Wortführer der Gesuchsteller werden entlassen. Es handelt sich nicht etwa um eine Auflehnung oder eine Drohung mit einem Streik, sondern um eine Bitte, wie sie die verschiedensten Beamtenkategorien jahraus jahrein an ihre Behörden resp. an die Parlamente richten. Aber selbst das Bitten scheint heutzutage unangenehm zu berühren, vielleicht sind die Behörden infolge der Hitze des Huchthauskurses sehr empfindlich geworden und strafen sogar eine anständig vorgetragene Bitte mit sofortiger Entlassung der „Rädelsführer“.

Denn betrachten wir den Fall, wie wir wollen, immer finden wir darin einen Haken. Man kann doch den betreffenden Arbeitern unmöglich verbieten wollen, ihre Wünsche in Form einer Bitte vorzutragen. Würde man die Arbeiter nach dem Prinzip der Gleichberechtigung behandeln, wie es der deutsche Kaiser einstmals als wünschenswerth erklärte, so hätte man es ihnen kaum verdenken können, wenn sie eine Lohnforderung gestellt hätten.

Nun sage doch ein Mensch: was sollten die betreffenden Arbeiter eigentlich thun?! Hätten sie nach wie vor geschwiegen und gewartet, so würde man ihnen noch obendrein höhnisch zugerufen haben, daß sie ja zufrieden seien mit ihrem Loose und keine Wünsche hätten. Nun da sie bitten, werden sie auf's Pfaster geworfen. Eine ganz verteuflerte Zwidmühle! Uebrigens scheint man dies an maßgebender Stelle auch gefühlt zu haben, denn diejenigen Zeitungen Hamburgs, die den Beruf in sich fühlen, jede arbeitserfindliche Maßregel der Unternehmer und Behörden zu beschönigen, erzählten ihren Lesern nichts von einer Maßregelung der betreffenden Arbeiter, sondern schrieben ganz verschämt: „Die Wortführer der Gasarbeiter haben ihre Stellung verloren.“

Das Vorgehen der Hamburger Behörde widerspricht unbedingt dem bestehenden Rechte und degradirt die Arbeiter. Denn wenn Letzteren sogar das Recht, eine Bitte vorzutragen, genommen werden soll, so bleibt ihnen kein Ausweg übrig, um irgend etwas zu erreichen. Das Recht, „gehorsamst und allerunterthänigst“ zu bitten, war ja bislang das einzige Recht, welches selbst die Kapitalprozen und Junungsraater ihren Arbeitern gewährt haben. Nun sollen sie auch dies noch verlieren.

Und noch Eins! Welche Gefühle mögen wohl die zurückgebliebenen Arbeiter durchtöbt haben, als sie erfahren mußten, daß man ihre Kollegen auf's Pfaster warf, weil dieselben im Interesse der Gesamtheit vorstellig wurden? Und wie mag den Entlassenen selbst zu Muth gewesen sein?! Wäre es zu verwundern gewesen, wenn die Fäuste sich geballt und die Augen Funken gesprüht hätten? Denkt denn die Behörde garnicht daran, daß diese Entlassung die Arbeiter in ihrem innersten Herzen verwunden mußte? Der Arbeiter hat das gleiche Recht auf Ehre wie jeder andere Bürger, und er fühlt eine Zurücksetzung ebenso scharf wie andere Leute. Es ist doch wahrlich genug sozialer Hundstoss vorhanden, als daß es noch nöthig wäre, immer neuen anzuhäufen. Der Arbeiter verlangt seine Ehre und sein Recht und kämpft darum bis zum letzten Athemzuge. „Um der modernen Arbeitsethre willen entbrennen soziale Revolutionen“, sagt der berühmte Kulturgeschichtschreiber Niehl, „während um der alten Standesehre“

willen höchstens noch Einer den Andern todtschießt.“ Der Arbeiter ist zum Selbstbewußtsein erwacht und fordert die rechtliche und wirtschaftliche Gleichberechtigung; er hat keine Lust und auch keine Veranlassung mehr, die Rolle eines „ehrlosen Gefellen“ oder eines „rechtlosen Parias“ zu spielen.

Die Gewerkschafts-Organisationen Deutschlands im Jahre 1899.

Die 55 Gewerkschaften hatten im Jahre 1899 insgesammt eine Einnahme von M. 7 687 154 und eine Ausgabe von M. 6 450 876. An Kassenbestand verblieben ihnen M. 5 577 546, wovon allerdings auf den Verband der Buchdrucker M. 2 724 101 oder pro Kopf der Mitglieder des Verbandes M. 103,40 entfallen.

Im Jahre 1891 betrug die Gesamteinnahme der Gewerkschaften (49 Organisationen) M. 1 116 588. Sie ist von Jahr zu Jahr gewachsen, besonders aber in den letzten Jahren rapid in die Höhe gegangen. Wenn man jedoch die auf den Kopf der Mitglieder der einzelnen Gewerkschaften entfallende Summe betrachtet, so zeigt sich unter diesen Beträgen nicht nur eine kolossale Differenz, sondern es ergibt sich auch, daß in einzelnen Gewerkschaften eine Erhöhung der Beitragsleistung am Platze wäre. Es vereinnahmten pro Kopf der Mitglieder und Jahr: Buchdrucker M. 59,98; Schuhmacher 82,74; Wildhauer 25,17; Zigarrensortierer 22,74; Gastwirthschaftsgehilfen 19,03; Handhuhmacher 18,99; Steinarbeiter 18,89; Kupferschmiede 17,97; Former 17,77; Porzellanarbeiter 17,77; Lithographen und Steinbruder 17,45; Glaser 17,39; Handlungsgehilfen 16,39; Brauer 15,87; Zimmerer 15,75; Graveure 15,20; Buchbinder 15,20; Maurer 14,24; Maler 13,41; Töpfer 13,14; Leberarbeiter 12,90; Bäcker 12,64; Seesleute 12,01; Steinsetzer 11,21; Tabakarbeiter 10,94; Glasarbeiter 10,57; Metallarbeiter 10,55; Bergolber 10,39; Holzarbeiter 10,28; Schmiede 10,26; Formsteker 10,25; Müller 10; Lagerhalter 9,82; Konditoren 9,22; Böttcher 8,89; Handelsgehilfen 8,83; Sattler 8,36; Schneider 8,31; Schiffszimmerer 7,95; Textilarbeiter 7,86; Fabrikarbeiter 7,55; Schuhmacher 7,43; Gemeindebediensteter 7,38; Hafenarbeiter 7,28; Werftarbeiter 7,20; Bureauangestellte 6,36; Stukkateure 6,18; Buchdruckerei-Gehilfen 5,56; Tapezierer 5,28; Barbier 2,17.

Die Beitragshöhe und dementsprechend auch die pro Kopf entfallende Jahreseinnahme wird in den Gewerkschaften, je nachdem Unterstützungen gezahlt werden, verschieden sein. Es zeigt sich jedoch auch bei den Organisationen, welche die gleichen Einrichtungen haben, eine erhebliche Differenz in der Einnahme, so daß, sofern es nicht in dem größeren Zuwachs an Mitgliedern in der letzten Hälfte des Jahres liegt, hier nicht regelmäßige Beitragszahlung der Mitglieder oder ungenügende Beitragshöhe vorhanden sein muß. Als Minimumbeitrag einer Gewerkschaft muß ein solcher von 15 M. gelten. Damit muß sich aber eine Jahreseinnahme von M. 7,80 pro Kopf der Mitglieder ergeben.

Die fortgesetzte Agitation für höhere Gewerkschaftsbeträge hat erfreulicherweise dazu geführt, daß die Gegner hoher Beiträge fast völlig ausgestorben sind und in den letzten Jahren in fast allen Gewerkschaften die Beiträge erhöht sind. Im Jahre 1891 hatten 80 pSt. aller Gewerkschaften einen Beitrag von unter 20 M. pro Woche, während im Jahre 1899 nur noch 27 pSt. mit diesem Beitragsatz vorhanden waren. Interessant ist in der nachfolgenden Aufstellung diese Steigerung der Beiträge in der Zeit von 1891 bis 1899 zu verfolgen.

Table with 5 columns: Jahr, Die Beitragshöhe ist angegeben für Organisationen, Davon hatten einen Beitrag von unter 15 M., Davon hatten einen Beitrag von unter 20 M. Sub-columns include Zahl and Prozenten.

Jedenfalls steht heute nach den Ergebnissen der Gewerkschaftsstatistik fest, daß eine Beitragserhöhung keinen oder doch nur einen vorübergehenden Verlust an Mitgliedern bringt. Es seien zum Beweise nur einige der Organisationen, welche in den letzten Jahren ihre Beiträge erhöhten, in ihrer Entwicklung dargestellt.

Table with 6 columns: Name der Organisation, 1895 Wochenbeitrag, 1895 Mitgliederzahl, 1899 Wochenbeitrag, 1899 Mitgliederzahl, Zunahme gegenüber 1895 (absolut and in Prozent).

Nach dieser Wirkung der Beitragserhöhung dürfte wohl auch in den Organisationen mit ungenügenden Beiträgen Neigung zu deren Erhöhung sich einstellen.

Die Aufgaben, welche die Gewerkschaften auf den verschiedenen Gebieten zu erfüllen haben, erfordern es, daß sich die Arbeiterklasse die Verpflichtung auferlegt, im allgemeinen Interesse größere Opfer an Beitragsleistung auf sich zu nehmen.

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes items like Agitation, Streiks im Beruf, Streiks in anderen Berufen, etc.

In den Jahren 1891 bis 1899 wurden von den Gewerkschaften insgesamt folgende Ausgaben gemacht: Rechtschutz M. 208 489, Gewerkschaftenunterstützung M. 498 691, Reiseunterstützung M. 2 695 445, Arbeitslosenunterstützung M. 2 162 563, Krankenunterstützung M. 3 213 242, Invalidenunterstützung M. 819 118, sonstige Unterstützungen M. 479 516, zusammen für Unterst. M. 9 577 064.

Es soll mit dieser Gegenüberstellung nicht etwa versucht werden, zu beweisen, daß die Gewerkschaften nur Unterstützungsvereine seien und nicht zum wirksamsten Mittel im Gewerkschaftskampfe, zum Streik greifen. Im Gegenteil. Der Streik ist zwar nicht ein absolut notwendiges Mittel, das angewandt werden muß, um den Zweck, welchen die Gewerkschaft verfolgt, zu erreichen, denn dieser Zweck kann bei starken Gewerkschaften auch durch Verhandlung erreicht werden, aber die hohen Ausgaben, welche einzelne Gewerkschaften für die Streiks gemacht haben, beweisen, daß in diesen Organisationen der von den Gewerkschaften verfolgte Zweck unter allen Umständen und wenn die anderen Mittel versagen, durch die Arbeitseinstellung erreicht werden soll.

Um so verwirklichter ist die These, welche fortgesetzt von dem reaktionären Unternehmertum und der in seinem Dienste stehenden Presse betrieben wird. Besonders wird da alljährlich der Versuch gemacht, aus den Ergebnissen der Gewerkschaftsstatistik nachzuweisen, daß ein großer Teil der Einnahmen von den Agitatoren verschluckt würde. Es ist nun in der diesjährigen Statistik auch eine Zusammenstellung über die Zahl der in den Gewerkschaftsvorständen angestellten Beamten gemacht worden. Aus derselben ergibt sich, daß die Zahl der Beamten im Verhältnis zu der zu bewältigenden Arbeit sehr gering und die Befolgung nichts weniger als glänzend ist.

In 8 Organisationen erhalten die Beamten überhaupt keine fest bestimmte Entschädigung, in 9 Organisationen eine solche, die sie zwingt, die Organisationsarbeiten in den Feierstunden oder Nachts zu machen. In 5 weiteren Organisationen sind Beamten, welche wichtige Funktionen zu erfüllen haben, nur minimale Entschädigungen zugebilligt, wenn neben ihnen ein vollbesoldeter Beamter vorhanden ist. Alle diese Beamten opfern im Dienste und zur Wohlthat ihrer Kollegen und Kolleginnen die wenigen Feierstunden, die ihnen zur Erholung dienen sollten, oder rauben sich während der Nachtstunden den Schlaf, sich so im Dienste der Organisation aufreibend und frühzeitig die körperliche Widerstandskraft einbüßend.

Von den voll besoldeten Beamten erhalten nur 14 ein Jahresgehalt von M. 2000 oder mehr. Viele müssen sich mit einem solchen von M. 1200 bis 1500 begnügen. Den staatlichen und kommunalen Beamten, welche ähnliche Verwaltungsarbeiten wie die Beamten der Gewerkschaften zu machen haben, werden ganz andere Gehälter geboten. Zweifellos aber ist, daß die Letzteren durch ihre Thätigkeit für die Hebung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterklasse viel mehr für den Fortschritt der Kultur leisten, als alle diejenigen, die sich als Träger der Kultur bezeichnen und, ausgerüstet mit Orden und Ehrenzeichen, bei Fest- und Gelegenheitsessen nicht genug ihre und ihrer Klassenangehörigen Leistungen für die Uebertragung deutscher Kultur in's Ausland zu loben wissen.

Die Gewerkschaften selbst erweisen sich als im Dienste der Kultur wirkende Institutionen und müssen alle, welche den Fortschritt wünschen, über die günstige Entwicklung, welche die Organisationen aufweisen, erfreut sein. An der Arbeiterklasse wird es liegen, ihre selbstgeschaffenen Institutionen für weitere Kämpfe zu stärken und zu rüsten. Es muß Alles daran gesetzt werden, die noch fernstehenden Arbeitermassen zu den Gewerkschaften heranzuziehen, um dem vaterlandslosen Proletariat eine achtsamgebietende Macht entgegenzustellen und dem Schindluderspielen mit der Arbeiterklasse ein Ende zu bereiten.

G. S e i t z.

Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Tischler von Dresden und Umgegend.

Das Bestreben einzelner Arbeitgeber, die im Jahre 1897 mit der Innung getroffenen Vereinbarungen nicht voll und ganz einzuhalten, durch alle möglichen Mittelzüge zu umgehen, ver-

anlaßte die Organisation im Frühjahr, Werkstatt-Fragebogen herauszugeben. Hauptfachlich war es nur auf die Bau- und Möbelwerkstätten abgesehen. Wenn nun auch die Fragebogen nicht von allen Werkstätten ausgefüllt worden sind, so sind doch alle bekanten und hauptsächlich in Betracht kommenden vertreten.

Die folgende Zusammenstellung giebt eine Uebersicht der Branchen, der vorhandenen Arbeitsplätze und die Zahl der in diesen beschäftigten Kollegen.

Table with 7 columns: Branche, Stadt, Vorort, Zuf., Vorhand. Arbeitsplätze, Beschäftigte Kollegen, Demnach leer. Rows include Nur Bau, Bau u. Möbel, Möbel, Sonstige.

Die Zusammenstellung ergibt, daß jede vierte Bank leer steht. Dadurch wird die große Arbeitslosigkeit erklärlich, hinzugerechnet den großen Zugang.

Eine weitere Zusammenstellung betrifft das in den einzelnen Branchen vorherrschende Arbeitssystem, ob Lohn, Akkord oder Beides abwechselnd. Ferner die Durchschnitts-Stundenlöhne der einzelnen Branchen.

Table with 7 columns: Branche, Lohn, Akkord, Abwechselnd, Stadt, Vorort, Zuf. Rows include Nur Bau, Bau u. Möbel, Möbel, Sonstige.

Darnach ist das Akkordsystem hauptsächlich in der Bau- und Möbelbranche vorherrschend, während in den Möbelwerkstätten größtenteils in Lohn gearbeitet wird. Die Löhne schwanken wie wohl in keiner Großstadt.

Es erhalten im Stundenlohn:

Table with 6 columns: Anzahl der Kollegen, Lohn, Anzahl der Kollegen, Lohn, Anzahl der Kollegen, Lohn. Rows show different wage levels.

Es sind nur diejenigen gerechnet, die genaue Angaben gemacht hatten.

Daß mit solchen, theilweise recht miserablen Löhnen bei den theuren großstädtischen Verhältnissen die Kollegen nur vegetieren können, liegt auf der Hand.

Nicht besser stehen sich die Kollegen der Vororte, wo die Wohnungen fast so theuer sind, wie in der Großstadt, die Lebensmittel eher theurer oder geringwerthiger sind. Zieht man die herrschende Arbeitslosigkeit in Betracht, die doch meist den schlecht bezahlten Arbeiter eher trifft, so ergibt sich ein trauriges Bild der wirtschaftlichen Lage eines großen Theiles der Dresdener Tischler.

Die wöchentliche Arbeitszeit in den Bau- und Möbelwerkstätten von Dresden und Umgegend stellt sich folgendermaßen: Es arbeiten in

Table with 6 columns: Betrieben, Kollegen, Stunden, Betrieben, Kollegen, Stunden. Rows show weekly working hours.

Die durchschnittliche Arbeitszeit betrug in den Spezial-Bauwerkstätten 57,9 Stunden, Bau- und Möbel- 58,1 Stunde, Möbel- 57,3 Stunden, sonstige Spezialbranchen 57,4 Stunden. Auch bei der Arbeitszeit zeigt sich, daß Dresden unter den Großstädten bedeutend nachhinkt. Unter den Werkstätten, welche länger als 58 Stunden arbeiten, sind mehrere, wo die Gehülfen im Jahre 1897 nicht den Muth hatten, von ihrem Arbeitgeber Einhaltung der von der Innung zugestandenen Arbeitszeit zu verlangen.

Bei den Vereinbarungen 1897 war auch: Sonnabends um 4 Uhr Feierabend. In 78 Betrieben wird dies eingehalten, 43 Betriebe arbeiten theils bis 4 1/2, 1/2 und 5 Uhr, bei 58tündiger Arbeitszeit. Daß der 4 Uhr-Schluß nicht konsequent durchgeführt ist, liegt an dem Eigensinn und der Bequemlichkeit der Kollegen und ist sehr dazu angethan, die wirkliche Arbeitszeit zu verschleiern.

Die Frage: wird der Tarif im vollen Umfange bezahlt, beantworteten Bau- und Möbelwerkstätten von Dresden 81. Davon 50 mit Ja. In 18 Werkstätten kommt er nicht in Betracht, theils durch Maschinenbetrieb, wo die Preise je nach Leistung der Maschinen gemacht werden, theils wird nur reichere oder bessere Arbeit ausgeführt. 13 Betriebe antworteten mit Nein. In den Vororten zählen von 28 Werkstätten 15 voll. Von den 20 Möbelwerkstätten antworteten nur zwei mit Ja; es liegt dies an der Verschiedenartigkeit der Arbeiten. Eine Möbel-Industrie, wo sich die Preise durch allgemeinen Tarif festlegen lassen, giebt es hier nicht. Die Aufstellung des Möbeltarifs war daher nicht besonders glücklich. Anders liegt es mit der Bauarbeit, wo der geschaffene Tarif als Minimaltarif gelten sollte für gewöhnliche Bauarbeit (Thüren und Fenster). Dieser Tarif, welcher durch Innungsbeschuß 1897 anerkannt war, wurde allgemein eingeführt. Leider waren in einigen Werkstätten die Kollegen zu muthlos, ja feige, von ihren Arbeitgebern die Bezahlung des Tarifs zu fordern. Die Folgen blieben nicht aus. Schon den folgenden Winter verlusten einige Arbeitgeber, einzelne besser bezahlte Arbeiten des Tarifs den Kollegen zu entziehen. So das Anschlagen der Fenster. Andere suchten von der Mindestgröße oder -stärke derselben

Zuschlag, welcher bei größerer oder stärkerer Arbeit nach oben geht, nach unten abziehen. Auch hier haben die Kollegen nicht immer das nöthige Rückgrat besessen, die Unternehmer mit derartigen Zumuthungen zurückzuweisen. Durchgängig sind die Abzüge nicht bedeutend, wenige Pfennige macht es oft nur aus, doch Abzug muß sein.

Als nicht vollbezahlt sind auch diejenigen gerechnet, welche 3 pSt. oder 5 pSt. abziehen für das Zuschneiden der Arbeit, wo aber vielfach der Gehülfe, will er schnell zu neuer Arbeit kommen, mithelfen muß. Nachtheilig ist der Tarif insofern, daß die Arbeitgeber Arbeiten, die auf keinen Fall als gewöhnliche Arbeiten im Sinne des Tarifes gelten, als solche den Gehülfen aufzuhalsen suchen. Auf die Frage: „Aus welchen Gründen wird der Tarif nicht voll bezahlt?“ antworteten zwei mit „Arbeitsmangel“, einer mit „schlechte Geschäftskonjunktur“, „Im Sommer bezahlt, im Winter nicht“, „Paßt sich keine Vorschriften machen“. Wenn schon alle angeführten Gründe nicht stichhaltig sind, schießt doch die Antwort aus der Werkstatt des Vorstandsmitgliedes der Tischlerinnung, Meister Baum, den Vogel ab. Sie lautet: „Weil der Meister selbst nicht viel für die Arbeit erhält“. Für so naiv hätten wir die Kollegen nun doch nicht gehalten, daß sie das Gejammer des Arbeitgebers über schlechte Zeiten als bare Münze nehmen. Durch die nächste Frage: „Warum benutzt man nicht sein gutes Recht und klagt die Differenz aus?“ wollten wir die Kollegen aufmerksam machen, daß sie, wenn sie sich nicht von vornherein mit Abzügen einverstanden erklärt haben, die Bezahlung des Tarifs fordern können. Das Gewerbegericht hat bis jetzt stets demgemäß entschieden.

Es waren ja hierauf, wie schon vorauszu sehen, ganz wenig Antworten eingegangen. Eine lautete: „Es getraut sich keiner“, „Weil es selten vorkommt“, „Infolge Arbeitslosigkeit zwecklos“. Die angeführten Antworten genügen, um die in einzelnen Werkstätten herrschende Muthlosigkeit und Gleichgültigkeit zu charakterisiren. Ueberzeit- und Sonntagsarbeit ist nach dem Fragebogen nur in einzelnen Werkstätten ganz selten, so daß diese, wenn die Antworten wahrheitsgemäß sind, im Allgemeinen ziemlich verschwunden ist.

Dieses Bild über die Lage der Dresdener Tischler wird sich zur Zeit infolge der günstigen Jahreszeit noch wenig verschlechtert haben, doch ist die Muthlosigkeit so lahm, daß für den Winter die Arbeitslosigkeit bedeutend wird.

Hier heißt es nun einsehen mit der Agitation, die Kollegen, welche jetzt Alles muthlos über sich ergehen lassen, auszuklären über das Verrätherische ihres Treibens, sie zu überzeugen, daß nur eine gute Organisation eine weitere Verschlechterung unserer wirtschaftlichen Lage verhindern kann. Durch die leider noch so vielen Indifferenten wird die Organisation in ihrer Leistungsfähigkeit gehemmt. Das Zutrauen der weniger festen Mitglieder zur Macht der Organisation schwindet.

Die angeführten Zahlen reden eine deutliche Sprache über das Elend, in dem sich eine große Anzahl Kollegen befindet. Wollen die Kollegen noch länger muthlos, ja feige zurückbleiben, Alles über sich ergehen lassen, wenn es gilt, Bestehendes zu verteidigen? Wollen sie noch länger der Organisation die Mittel hierzu verweigern? Ohne Opfer kein Erfolg. Muthlos einheimen ist wohl angenehm, aber nicht kollegial, nicht solidarisch. Jeder Einzelne sei Agitator für unsere Organisation, führe die noch fernstehenden der Organisation zu, und er wird Befriedigung finden in dem Bewußtsein, auch sein Theil beigetragen zu haben an der Hebung der wirtschaftlichen Lage seiner Berufskollegen.

Zum Schreinerstreit in Zuffenhausen.

Wie schon in der vorletzten Nummer berichtet worden ist, suchten unsere Schreinermeister tüchtige Arbeitskräfte in verschiedenen Zeitungen. Sie glaubten, nur eine Anzeige in verschiedenen Blättern bringen zu dürfen, dann kämen die Arbeiter massenhaft. Daß dem nicht so ist, beweist eine Erklärung im „Neuen Stuttgarter Tageblatt“, worin sie behaupten, sie würden über 70 tüchtige Arbeitskräfte verfügen und könnten ihre Kundschaft ungeachtet des Streiks mit guter und solider Waare wie feither bedienen. Wenn ihnen wohl dabei wäre, hätte es dieser verzweifeltsten Erklärung nicht bedurft. Ein Beweis, daß sie ihre Abnehmer mit den derzeit Arbeitenden nicht zufriedentellen können ist der, daß die drei Unterzeichner der Erklärung vor dem Streik 43, jetzt aber nur 7 Mann im Geschäft haben. Wir überlassen es der Kundschaft, darüber zu urtheilen, ob die Waare von Fellbach, Herrenberg, Stammheim, Dagersheim und Warmbronn gleichwerthig ist wie die hiesige. Am Sonnabend, den 25. August, fand eine aus allen Schichten der Bevölkerung zahlreich besuchte Versammlung statt, in welcher Kollege Raab über den Streik sprach.

In dieser Versammlung wurde die brutale Haltung der Schreinermeister auf's Schärfste kritisiert, da sie in letzter Woche auch die Vermittelung des Gewerbeinspektors rundweg ablehnten. Damit haben sie gezeigt, daß sie den Kampf mit ihren Arbeitern weiter führen wollen und es erscheint uns, als ob sie sich von den Scharmachern des Holzindustriellenverbandes & la Birthy und Sorge in Stuttgart leithammeln ließen. Daß die Letzteren alles Interesse daran haben, die Möbelindustrie Zuffenhausens lahm zu legen und die kleinen Meister zu ruiniren, ist nur zu begreiflich. — Die Versammlung gab dem auch die richtige Antwort auf das prozige Verhalten der Meister, indem sie den Ausständigen in Form einer Resolution ihre Sympathie und weitgehendste Unterstützung zusicherte.

Wie gut unsere Polizeiorgane den Wind von — Oben — „Schutz den Arbeitswilligen“ verstanden haben, zeigt folgender Vorfall. Am Sonnabend wurde ein arbeitswilliger Schreiner und am Sonntag Nacht ein Badofenbauer durchgeprügelt, wobei von Streikbrechern scharf geschossen wurde. Der Verdacht fiel — und dies halten Viele für selbstverständlich — auf die streikenden Schreiner. Auf Dienstag Morgen wurden Mehrere auf das Rathhaus geladen. Fünf davon wurden, darunter drei Verheirathete, ohne auch nur annähernd ordentlich verhört worden zu sein, einfach verhaftet, trotzdem dieselben Entlastungszeugen beibringen wollten. Einem erklärte der Gendarm: „Ich habe keine Zeit und keine Beute zur Verfügung, daß ich diese laden lassen kann“. Warum hat er aber Zeit gehabt, Belastungszeugen (zum Theil Streikbrecher) laden zu lassen.

Hätte einer der Streikenden nicht zum Fenster hinausgerufen, man sollte seine Schwägerin holen, die auch sofort erschien und bezeugte, daß er schon längst im Bett lag, so wäre auch dieser abgeführt worden.

Dem Vorsitzenden der Streikkommission, welcher beim Gendarm vor Abführung der Verhafteten nach Ludwigsburg war und ihm mittheilte, daß dieselben ihr Alibi nachweisen

lassen könnten durch Zeugen, welche er mit Namen nannte, erklärte er: „Ich habe mein Protokoll fertig, ich kann nichts mehr machen. Der Untersuchungsrichter soll thun was er will, ich kann nichts mehr thun.“ Man kann ruhig behaupten, unser Genbarin Diller wollte durchaus einmal Verhaftungen vornehmen, sonst hätte er nicht verheiratete Leute, die nicht verbrochen, denen nichts nachgewiesen werden konnte und die nicht fluchtverdächtig sind, verhaftet, oder ist Herr Diller schief gemacht worden von unseren Schreinermeistern?

Anderen Tages, als die Leute vom Untersuchungsrichter ordentlich verhört worden waren, wurden sämtliche entlassen. Hätte Herr Diller den zweifelhaften Aussagen der Streifbrecher nicht Glauben geschenkt und hätte andere Zeugen auch vernommen, so hätte die Verhaftung unterbleiben können. Uebrigens, warum werden diejenigen nicht verhaftet, welche zum Fenster hinaus-schießen auf Leute? Sind diese vielleicht in Lebensgefahr gewesen, oder geht der „Schutz der Arbeitswilligen“ so weit, daß diese thun und lassen können, was sie wollen, ohne zur Verantwortung gezogen zu werden? Man weiß, daß dieselben mit Mordwaffen ausgehen und bei stockfinsterner Nacht Leute überfallen haben und trotzdem läßt man solche Elemente laufen, dagegen werden Streikende verhaftet, ob sie etwas verbrochen haben oder nicht.

An unsere auswärtigen Kollegen richten wir die dringende Bitte: Haltet den Zugzug fern und macht keine Streifarbeit, dann werden wir trotz aller Machinationen unserer Meister unsere Forderungen durchsetzen.

### Wie kann die Lage der deutschen Korbmacher-gehülften gebessert werden?

oder:

#### Ein erwägenwerther Vorschlag.

Die Korbmacher sind unstreitig die zufriedensten Menschen und müssen doch recht wenig Bedürfnisse haben, mag mancher Tischler, Drechsler usw. denken, denn es trotz aller Mühe nicht gelingen wollte, die Korbmacher zu organisiren. Daß die Bedürfnisse derartig niedrig geschraubt sind, daß Angehörige anderer Gewerbe wohl nicht recht begreifen können, wie mit einem Korbmachererwerb auszukommen ist, ist unbedingt zuzugeben, aber mit der Zufriedenheit, da ist's etwas Anderes. Selbstverständlich giebt's auch Leute darunter, die selbst bei dem geringsten Einkommen noch ihrem Gott danken, daß er sie doch nicht ganz verhungern läßt; aber im Allgemeinen wird doch viel geschimpft über schlechten Lohn, schlechte Zuthat, wodurch der Lohn noch niedriger wird, unbezahlte Nebenarbeiten usw. Ist gerade schlechte Zeit, dann wird auch — freilich im Stillen — die fürchterliche Drohung ausgesprochen: „Na, wenn's Geschäft nur erst wieder besser geht, dann können Andere die Arbeit machen!“ Und manchmal wird die Drohung auch wahr gemacht. Dem Meister wird ein Streich gespielt und es geht zu einem Anderen, um dort — unter denselben Bedingungen zu schuften. Weiteres von einer guten Geschäftszeit zu erwarten, fällt den Meistern garnicht ein. So ist's auch zu erklären, daß ein Arbeitgeber, wenn 'mal Einer unter ihren Leuten sich befindet, welcher auf die niedrigen Löhne hinweist, ganz entrückt ausruft: „Ja, mehr habe ich seit 20 Jahren nie gezahlt!“

Seit 20 Jahren nie mehr gezahlt! Aber vor 20 Jahren auch schon dasselbe. Welcher Lohn auf das Korbmacherleben! Und doch ist's nicht 'mal immer wahr. Bei den Korbmachern ist in vielen Orten heute der Lohn noch geringer, als vor 20 Jahren. Daran ändern alle Versicherungen im Reichstage und anderswo nichts. Alle Zoll- und Steuererhöhungen, alle Steigerungen an Lebensmitteln- und Mietpreisen bei denselben Löhnen ausgehalten zu haben, dessen können sich stolz die Korbmacher rühmen. Hiergegen nicht einmal energisch Front gemacht zu haben, ist ein weiterer Mangel, wenn auch ein sehr trauriger. Wenn es später einmal Mode werden sollte, solche Arbeiter zu prämiiren, die nie eine Lohnbewegung mitgemacht haben, dann dürften sich unter den Korbmachern bald eine ganze Menge befinden, welche man Sonntag's Nachmittags überraschen kann, wie sie ihre Medaillen bewundern. Abends und Sonntag's Vormittags dürfte hierzu aber keine Zeit von wegen der vielen Arbeit sein, die gemacht werden muß, um noch mit denselben Akkordlöhnen auszukommen, die vor 20 Jahren zum vernünftigen Leben schon zu gering waren.

Woran liegt das nun? An den Arbeitern selbstverständlich. Aber man kann dabei wirklich nicht einmal sagen, daß die Arbeitgeber so glänzend gestellt wären. In den meisten Fällen ist deren Hungerlohn eben so groß wie bei den Gesellen. Beweis genug dafür, daß die größte Bedürfnislosigkeit der Gesellen noch lange keinen großen Wohlstand der Meister im Gefolge hat. Kleinmücherei ist in der Korbmacherei vorherrschend, und die Zahl dieser kleinen Kravter wird bei jeder Geschäftslage vermehrt. Man wird auch selten, mit Ausnahme von einigen Orten, arbeitslose Korbmacher finden. Tritt Arbeitslosigkeit ein, werden eben die Korbmacher entlassen. Dann wird eben 1/2 Zr. weiße oder 1/2 Schod-Bund grüne Weiden gekauft, Körbe gemacht und zu jedem Preise die Arbeit verschleudert, denn zum Einkauf der Weiden ist der letzte Wochenlohn genommen und um neue Weiden zu kaufen, muß das Geld erst wieder aus den schon bearbeiteten Weiden heraus. Der Mann ist billig und erhält am Ende auch mehr Aufträge. Bald beschäftigt er denn auch einen oder zwei Gesellen, viel höher wird es nicht gebracht, der Arbeitslohn ist selbstverständlich nicht höher, wenn noch so hoch, wie ihn der neugeborene Meister bekam. Dieses fortgesetzte Unterleben der Meister hat denn in den letzten Jahrzehnten selbstverständlich zu den sonderbarsten Wandlungen geführt. Frühere gutmüthige Meister sind Kundschaft und Mittel los geworden (allerdings nicht alle, aber viele von ihnen) und ist es nicht Seltenes, daß sie bei ihren früheren Gesellen arbeiten, oder auch so lange ihr Meisterholz solches nicht zuläßt, begeiren sie ebenso wie die neugeborenen Meister, dabei immer abhängiger werdend, entweder vom Weidenhändler oder von den Kunden. Der Weidenhändler ist gewöhnlich ein Korbmacher, der es zu etwas gebracht hat, den Anderen auch manchmal die Arbeit aus „Geizigkeit“ abnimmt. Jeder industrielle Aufschwung geht voraus an den weissen Korbmachern vorbei. Ist er vorbei, dann heißt es: das Geschäft hat ein paar Jahre gut gegangen, wir haben genügend Arbeit, manchen manchmal sogar länger arbeiten, na, wir haben ja denn auch ganz schön verdient.

Sonst ist's bedauerlich! Die Kollegen anderer Berufe mögen nicht denken, daß dieser Beruf der Schusterlei entspricht, denn einen Aufschlag für Ueberstunden kennen die weissen Korbmacher nicht. In solcher Zeit entziehen dann gewöhnlich keine

neuen Meister“. Dafür machen sich nach dieser wieder dieselben Erscheinungen wie vorhin angegeben und noch eine andere bemerkbar. Schreiber dieses erinnert sich, daß vor zirka 10 Jahren in Hamburg ein Antrag auf Lohnerhöhung in der Versammlung damit bekämpft wurde, daß man bei Lohn-erhöhung die Arbeit von Hamburg weg und nach dem Lande jage. Ja, damals wurde die Korbmacherei auf dem Lande erst in beschränktem Maße betrieben, aber heute? Auch ohne Lohn-erhöhung in den Städten ging die Arbeit auf's Land. In meilenweiter Entfernung der Großstädte wird die Arbeit für diese Städte angefertigt. Ich erinnere mich an die Mattarbeit oder überhaupt grüne Arbeit in der Umgegend von Hamburg, Bremen, Gesekekünde, Berlin, Dresden, Stettin, Breslau usw. Nur ein ganz geringer Bruchtheil wird in den Städten angefertigt. Je weiter von der Großstadt, um so leichter die Lohnabzüge, und da die Transportkosten keine zu hohen, die Wohnungs-, Werkstätten- und Lagerplatzmieten geringer sind, ein immer größeres Bedrängen der Arbeit aus diesen Städten. Immer mehr wird das Gewerbe dezentralisirt und immer schwieriger die Agitation und der Zusammenhalt unter den Kollegen.

Singu kommt noch, daß die Arbeitgeber, besonders in solchen Gegenden, wo auch im Winter volle Beschäftigung ist, auf den Gedanken gekommen sind, Leute auf irgend ein Stück (besonders Grünarbeit) zu dressiren, die im Sommer lohnende Beschäftigung haben, im Winter aber die Beschäftigung in der Korbmacherei als eine günstige Gelegenheit betrachten, die Ersparnisse vom Sommer in die Länge zu ziehen, und gerade diese Leute sind ganz besonders zur Lohnrückerei geeignet.

Ich sagte eingangs, daß trotz ihrer Bedürfnislosigkeit die Korbmacher doch nicht immer zufrieden sind und manchmal im Stillen schimpfen können. Es muß hinzugefügt werden, daß sie dies ja auch garnicht sein können, denn am Wochenlohn ist trotz allen Einschränkens kein Geld mehr da und einige Kollegen sind ja auch fast überall, die schon etwas vom Organisiren wissen und sogar im Holzarbeiterverband sind und zum Eintritt in die Organisation auffordern. Aber mit was für Schwierigkeiten haben diese zu kämpfen. Zunächst hapert's mit dem 25 % alle Wochen. Dann aber, nachdem alle Einwände prompt zurückgewiesen wurden, bleibt als letzter immer noch der: „Ja, wenn wir nun in den Verband treten und zahlen und einmal etwas fordern, dann lassen sich die Herren die Arbeit von anderswo schicken und wir würden streiken können bis in's Blaue hinein.“ Wenn gleich auch dieser Einwand schon durch Beispiele widerlegt werden könnte (ich erinnere an den siegreichen Streik in Stettin und Umgegend), so birgt doch der Einwand viel Wahres in sich. Außerdem darf nicht bestritten werden, daß in Stettin und Greifenhagen ein Theil der Meister ein den Verhältnissen entsprechendes Entgelt bekommen zeigte. Ferner aber hat die Zahlstelle Stettin durch ihren Opfermuth den Korbmachern eine Unterstützung zu Theil werden lassen, die den Korbmachern das Ausstehen wesentlich erleichterte. Dies kann in diesem Maße nicht überall gesehen, man muß also, will man die Lage der Korbmacher bessern — und das ist so nöthig — einen Weg suchen, um die Furcht der Korbmacher, daß von auswärtiger Arbeit kommen könnte und sie zum Wanderstab greifen müßten, zu zerstreuen. Im Laufe dieses Jahres wurde aus Zahlstellen, wo die Weißbranche dominiert, der Vorschlag in der „Holzarbeiter-Zeitung“ gemacht, zentralisirt vorzugehen. Ich habe dies so verstanden, daß die Orte, wo bestimmte Artikel gemacht werden, zu gleicher Zeit Fororderungen stellen. In noch höherem Maße, wie in der Weißbranche, ist dies in der Grünbranche nöthig. Hier helfen sich, wenn es sein muß und wenn es gilt, den Arbeiter zu unterdrücken, nicht nur die Arbeitgeber, sondern auch die Konsumenten aus. Ich will nur auf die chemischen Fabriken hinweisen, welche meist immer großen Vorrath an Korben halten. Aber unmöglich ist ein derartiges Vorgehen durchaus nicht.

Wir haben gesehen wie 1890, nachdem vorher nur wenige Lokalvereine bestanden hatten, nachdem in Magdeburg die Gründung eines Korbmacherverbandes beschlossen wurde, eine Menge Zahlstellen entstanden und wie man überall forderte und fast überall bewilligt erhielt. Freilich waren damals von Hamburg infolge schlechten Geschäftsganges eine Menge Leute in alle Gegenden Deutschlands verprengt worden, die organisiren wirkten, aber solche Leute giebt's jetzt mehr wie damals. Die Erfolge gingen erst wieder verloren, als die Arbeitgeber einsahen, daß die Korbmacher ja garnicht Mittel genug zum Widerstande hatten und deshalb manchmal garnicht an Widerstand dachten. Was konnte aber auch bei 7 1/2 wöchentlichem Beitrag geleistet werden. Anders aber heute! Der große Holzarbeiterverband kann und wird den Korbmachern helfen. Die Zahl der gesammten in Betracht kommenden Kollegen einer Branche wird die Zahl der in einer Großstadt beschäftigten Tischler nicht erreichen. Bei einem eventuellen Vorgehen zu gleicher Zeit werden aber Viele sofort oder bald bewilligt erhalten und die Zahl der zu Unterstüßenden wird gering sein. Arbeitgeberorganisationen mit irgend nennenswerthem schädigenden Einfluß kommen nicht in Betracht. Es wären also nur noch die Vorbereitungen zu erwägen. Diese würden ja eine Menge Arbeit machen, aber das nöthige Interesse wird alle Schwierigkeiten überwinden. Vorschlagen möchte ich, daß in einem Ort, wo die Korbmacher eine Sektion haben, oder wo die Korbmacher den Hauptbestandtheil der Zahlstelle bilden, die Sache in die Hand genommen wird, daß dann von hieraus die Zahlstellen oder Gewerksämter um Hilfe angegangen werden, daß ferner alle auszureichenden Adressen zum Zwecke der Agitation benutzt und rege Korrespondenzen unterhalten werden, daß man sich ferner um die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der einzelnen Orte oder Gegenden genau informiert und diese Informationen nach Bedarf zur allgemeinen Kenntniß bringt und daß man sich über den Zeitpunkt eines gemeinsamen Vorgehens verständigt. Die Kosten, denke ich, wird der Verband gerne tragen. Ich wünsche nun, Kollegen, daß Ihr meinen Vorschlag eifrig diskutirt. Ich zweifle nicht, daß er Widerspruch, aber auch warme Befürworter finden wird und daß, wenn er verworfen wird, bessere und praktischere Vorschläge an seine Stelle treten werden.

Fritz Bliefert, Stettin.

### Rundschau.

Das Submissionswesen in den bayerischen Handwerkskammern. Am 15. August waren unter dem Vorfig des neu gebildeten Kommerzienraths, Buchhändlermeister Nagler, die sämtlichen bayerischen Handwerkskammern in Regensburg bereinigt, um über das „Wohl des Handwerks“ zu beraten. Neben vielen anderen Punkten wurde auch das Submissionswesen erörtert und folgende Beschlüsse gefaßt:

„Die Handwerkskammern haben die Pflicht, betreffs des Submissionswesens dafür einzutreten, daß für die kleineren und mittleren Gewerbe bessere Verhältnisse geschaffen werden. Hierzu muß die Befreiung des Submissionswesens angestrebt, alle Arbeiten bis zu M. 6000 müssen dem organisirten Handwerk zugewiesen werden. So lange dies nicht durchführbar ist, soll mit dem Prinzip des Zuschlags an den Mindestnehmenden gebrochen und die Regelung der öffentlichen Vergebung staatlicher und gemeindlicher Arbeiten und Lieferungen nach folgenden Grundsätzen erfolgen: 1. Das Submissionsverfahren muß geheim und schriftlich stattfinden. 2. Arbeiten und Lieferungen im Werthe bis zu M. 500 bis 1000 können zu Einheitspreisen im Turnus an Gewerbetreibende frei vergeben werden. 3. Arbeiten und Lieferungen im Werthe von über M. 500 event. 1000 sind stets der allgemeinen und öffentlichen Submission zu unterstellen. 4. Der Zuschlag für öffentlich ausgeschriebene Submissionsarbeiten im Betrag von M. 500 event. 1000—5000 erfolgt an den Bewerber, dessen Angebot dem Mittelpreise sämtlicher eingelaufenen Angebote, nach unten gerechnet, am nächsten kommt, jedoch mit der Beschränkung, daß Angebote, die mehr als 30 pZt. unter dem Kostenaufschlag bleiben oder denselben um mehr als 20 pZt. übersteigen, bei Berechnung des Mittelpreises außer Betracht bleiben. Bei Vergabung von Bauarbeiten ist statt des Betrags von M. 5000 festzusetzen: bei Maurerarbeiten M. 30 000, bei Steinmearbeiten M. 15 000, bei Zimmerarbeiten M. 10 000. 5. Bei Vergabung von Arbeiten über M. 5000 bezw. 30 000, 15 000 oder 10 000 wird der Zuschlag dem niedersten Angebot und wenn eine entsprechende und rechtzeitige Ausführung durch den Submittenten nicht erwartet werden kann oder sonstige besondere Ablehnungsgründe vorliegen, dem nächsthöheren Angebot ertheilt. 6. Die Submissionsarbeiten sind unter möglichster Berücksichtigung der Gewerbetreibenden des Ortes bezw. Bezirkes, auf den die Vergabung der auszureichenden Behörde sich erstreckt, nur an solche zu vergeben, welche gesetzlich das Recht haben, Lehrlinge zu halten (§ 129 der G.-O.). 7. Von der Vergabung ausgeschlossen sind Submittenten, die a) ihre Arbeiter unter dem demorts üblichen Tagelohn bezahlen, b) heimatliche berechnete Arbeiter, soweit solche vorhanden sind, nicht in erster Linie beschäftigen, c) Lehrlingszucht treiben und d) ihre Arbeiten ganz oder theilweise in Strafanstalten anfertigen lassen. 8. Bei Aufstellung der Vorausschläge für die Ausschreibung öffentlicher Arbeiten und Lieferungen, sowie Einholung von Auskünften über die Leistungsfähigkeit der Bewerber, ist diejenige Handelskammer zu hören, in deren Bezirk die Arbeiten oder Lieferungen zu betheiligen sind. 9. Bei einem Zustand ist die Lieferungszeit um die Dauer desselben zu verlängern und eine durch denselben erzielte Lohnerrhöhung verhältnißmäßig im Preisaufschlag in Anrechnung zu bringen. Im Sinne dieser Grundsätze werden die Handwerkskammern bei der königlichen Staatsregierung, dem Landtag und den Gemeindebehörden vorstellig werden.

Wenn auch einzelne Beschlüsse unter den sothanan Umständen unsere Zustimmung finden, für die Mehrzahl der zünftlerischen Geist athmenden Bestimmungen können wir uns nicht erwärmen. Wir sehen z. B. durchaus nicht ein, weshalb bei Vergabung von Arbeiten über M. 5000 bis M. 30 000 nicht auch das dem Mittelpreise am nächsten kommende Angebot Berücksichtigung finden, und warum gerade für Arbeiten in dieser Höhe das mindeste Angebot den Zuschlag erhalten soll. Das sieht ja so aus, als ob man den Maurermeistern, die wohl zumeist in Frage kommen, einen Meinsfall gönnt, oder als ob man der Meinung sei, bei einer solch großen Summe sei das Risiko nicht so groß. Sonderbar berührt auch der Paragraph 7. Derselbe läßt jede Deutung zu. Was heißt ortsbillicher Tagelohn? Ist der am Orte übliche Lohn in dem in Frage kommenden Bezirke gemeint? Wir nehmen an, ja. Aber warum geht man denn nicht gleich einen Schritt weiter und verlangt, daß der Submittent ohne Weiteres die Höhe des zwischen Meisterschaft und Gesellenorganisation vereinbarten Lohnes in der Offerte anzugeben hat, und die Verpflichtung übernimmt, mindestens diesen Lohn zu zahlen. „Heimatliche Arbeiter“ sollen bevorzugt werden. Dagegen ist nichts einzuwenden wenn darunter verstanden werden soll, daß heimische Arbeiter Ausländern gegenüber zu berücksichtigen sind.

Daß die Streiklausel nicht fehlen darf, ist ja vom Standpunkte der Zünftler nicht verwunderlich. Ob die städtischen bezw. Gemeindebehörden Bayerns mehr Lust verspüren, als die in Berlin und anderen Orten, sich unter die Fuchtel der Zünftler und Bauunternehmer zu stellen, ist sehr fraglich, und daher wird Punkt 13 wohl ein frommer Wunsch bleiben. Mag man doch den Wünschen der Arbeiter so weit wie möglich entgegen kommen, dann wird nicht nur die Streiklausel, sondern auch die lebenswichtige Einladung an die Beauftragten: den Preisaufschlag, welcher sich durch eine eventuelle Lohnerrhöhung nöthig macht, zu zahlen, überflüssig. Auserst vorsichtige und praktische Leute, diese Zünftler.

Englische Fabrikinspektion. Der Jahresbericht des Chefs der Fabrikinspektion pro 1899 ist eben publizirt worden. Er schildert das letztverflossene Jahr als sehr günstig für die Unternehmer; die gesteigerte industrielle Thätigkeit hat auch eine Steigerung der Zahl der Betriebsunfälle nach sich gezogen, wodurch eine alte Erfahrung neuerlich bestätigt wurde. Der Bericht bezeichnet 70 760 Betriebsunfälle in 1899, gegen 57 562 in 1898, was einer Zunahme von 22,9 pZt. entspricht. Die Einzelberichte wissen trotzdem viel von Fortschritten in der Praxis der Unfallverhütung mitzutheilen, beweisen aber allerdings darauf, daß England in dieser Beziehung aber noch hinter dem Auslande zurückstehe, so namentlich hinsichtlich der Schutzvorrichtungen bei Maschinen, die stets schon beim Bau der Maschinen angebracht werden sollten.

### Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Berlin. Die Musikinstrumenten-Arbeiter, Sektion des Holzarbeiterverbandes, hielten am 28. August im Gewerkschaftshaus ihre Branchenversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des verstorbenen Genossen B. Liebknecht durch Erheben von den Plätzen geehrt. Alsdann hielt Dr. Bernstein einen heifällig aufgenommenen Vortrag über: „Sozialismus und Gesundheitslehre“. Mit den Kulturver-

hältnissen sei der Konsum des Alkoholismus gestiegen, Redner geht auf die Arbeitsverhältnisse in Verbindung mit dem Alkoholismus ein und betont, daß Alkohol, übermäßig genossen, Körper und Geist zerstört. In dem schlechten Vereins- und Versammlungsrecht liegt auch ein Grund des Kneipenbesuchs. Redner geht auf Prostitution und Lungentuberkulose ein, und erzieht deren Ursache in den schlechten Arbeitsverhältnissen und der schlechten Ernährung. Abhilfe sei nur von einer besseren Gesellschaftsordnung zu erwarten. Eine lebhaft diskutierte Bewegung bewegt sich im Sinne des Referats. Im 8. Punkte der Tagesordnung: „Verbandsangelegenheiten“, macht der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß unsere Mitglieder zu der Schuldenlast von dem 1896er Streik nichts mehr zu zahlen haben. Es wird alsdann ein Artikel der Berliner „Musikinstrumenten-Zeitung“ verlesen, in welchem die Piano-Mechanik-Fabrikanten aufgefordert werden, miteinander in Verbindung zu treten und eine einheitliche Organisation zu bilden, um, wie sich der Verfasser des Artikels, jedenfalls der Scharfmacher der Berliner „Freien Vereinigung der Piano-Fabrikanten“, Herr Petermann, recht prophezeit auszudrücken beliebt, den Uebergriffen der verhegten Arbeiter wirksam entgegenzutreten zu können. Vor Allem gelte es aber, eine Organisation zu schaffen, die im Stande ist, in der Arbeiterfrage ein Wort mitreden zu können. Die Herren machen sich an, den reichen Segen der letzten guten Konjunktur zu ernten. Unsere Fabrikanten haben grausam gesteuert, denn im letzten Winter haben sie eine Preiskürzung damit begründet, daß die Arbeitslöhne gestiegen wären; jedoch kein einziger unserer Kollegen hat davon etwas gemerkt. Im Gegenteil, durch die Knappheit der Kollegen waren in einigen Fabriken fortgesetzt Abzüge gemacht worden, trotzdem die Lebensmittel und die Wohnungsmiete usw. sehr erheblich in die Höhe gegangen sind. Wir werden uns auch diesen Fabrikanten-Aufmarsch nicht unspornig sein lassen, weiter zu agitieren, ob es den Herren Fabrikanten recht ist oder nicht, und durch nichts abhalten lassen unsere Lebenslage zu verbessern, wie wir es uns und unseren Familien schuldig sind; denn das haben wir organisierten Arbeiter schon längst erkannt, daß wir nur durch die Macht unserer Organisation etwas erreichen können, und ist es eben zu wünschen, daß alle uns noch fern stehenden Kollegen sich uns anschließen mögen; denn vereint sind wir Alles, vereinzelt Nichts.

Die Drechsler von hier und aus der Umgebung hielten am Dienstag, den 28. August, eine gut besuchte Versammlung ab, in der die Neuerekommission über die Tarifverhandlungen mit der Drechslerinnung berichtete. Diese Verhandlungen sind durch die Meister veranlaßt und sollen den Zweck haben, die Lohn- und Arbeitsbedingungen für sämtliche Branchen im Drechslergewerbe gemeinsam zu vereinbaren, sodann die Schundkonkurrenz zu beseitigen, und nicht zum geringsten Teil der in Aussicht stehenden Lohnbewegung vorzubeugen. Die verschiedenen stattgefundenen Sitzungen der Ausschuss-Kommission haben ein gutes Resultat zu verzeichnen, indem die allgemeinen aufgestellten Forderungen anerkannt wurden. Die Arbeitszeit beträgt 52 Stunden, wo dieselbe länger ist, muß sie verkürzt werden. Ueberstunden werden nicht gemacht. Die Forderung, daß das Bezahlen von Dampfgebühren, sowie das Halten von Polituren und Kleinfabrikat von den Gesellen nicht mehr verlangt werden darf, wurde von den Meistern einstimmig anerkannt. Die Preise werden prozentual erhöht und tarifmäßig festgelegt werden. Abzüge hiervon seitens der einzelnen Unternehmer sind unzulässig, sondern jede sich ergebende Streitigkeit wird der Ausschusskommission unterbreitet, welche Alles zu regeln hat. Der Lohn für Stundenarbeit muß mindestens 60 % betragen; diese Forderung ist seitens der Meister noch nicht angenommen. Für neue, noch nicht tarifmäßig festgesetzte Arbeit muß der Durchschnittslohn des betreffenden garantirt werden. In Werkstätten wo jetzt schon höhere Preise, als tarifmäßig festgelegt, bezahlt werden, müssen dieselben bestehen bleiben, denn in den Betrieben wird die Arbeit auch etwas faulterer verlangt. Auf Grundlage der allgemeinen Bestimmungen haben auch bereits Beratungen über Tarife der einzelnen Spezialbranchen stattgefunden. Teilweise sind die Vereinbarungen von der Kommission und den zu den Sitzungen hinzugezogenen Interessenten einstimmig beschlossen worden. Jedoch sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen und die Vertreter der Gesellen haben den Eindruck gewonnen, daß bei den späteren Verhandlungen doch noch ernstliche Differenzen entstehen können, denn die Unternehmer stellen sich jetzt viel weniger entgegenkommend als zuvor. Nach den Mitteilungen der Kommission bedeuten die bisher vereinbarten Preise eine Erhöhung um 10-20 pSt. Die Galanterie- und Luxusmöbelbranche wird in den Vereinbarungen nicht berücksichtigt werden können, weil hier jede Werkstätte andere Muster und Einrichtungen besitzt. Hier soll ein allgemeiner Ausschlag von 10 pSt. zu den bisher gezahlten Preisen erfolgen. Die Abmachungen der Kommission erlangen aber erst Gültigkeit, wenn sich beide Parteien mit denselben einverstanden erklärt haben. Im Laufe der nächsten Woche findet die entscheidende Innungsversammlung statt, zu der auch die Vertreter der Organisation Zutritt haben. Die Gesellen halten ihre beschließende Versammlung Sonntag, den 9. September, in demselben Lokal, wo auch dem Vertreter der Innung Zutritt gewährt werden muß. Das Erscheinen sämtlicher Drechslergesellen zu der Versammlung ist durchaus notwendig. In der Diskussion wurde allgemein die Festsetzung einheitlicher Preise gutgeheißen, doch wurde gewünscht, die Dauer der Tarifvereinbarung nicht auf zu lange Zeit auszudehnen. Außerdem wurde der Kommission aufgegeben, dafür einzutreten in den Sitzungen, daß das Holzabtragen usw. entweder in Stundenlohn bezahlt wird oder beratige Arbeiten nicht von Drechslergesellen zu verlangen sind. Sodann wurde noch mitgeteilt, daß in zwei Betrieben Arbeitszeitverkürzung und Preiserhöhung durchgeführt worden sind.

**Bettenhausen.** Der Ausstand der Konfektionsbieger bei der Stockfabrik Ludwig Kocholl dauert fort. Bei Abfassung unseres vorigen Berichts gaben wir uns der Hoffnung hin, daß die Angelegenheit zur beiderseitigen Zufriedenheit baldigst erledigt sein werde; darin haben wir uns getäuscht. So fest wie die Streitenden stehen, so fest steht Herr Kocholl bis jetzt auch. An Stelle der fünf Ausständigen sind sieben andere Arbeiter getreten, die sich einarbeiten sollen, um nur die eilfertigen Aufträge ausführen zu können. Daß die Leute Fortschritte machen, beweist, daß täglich ganze Kästen voll fertiger Arbeit, nicht etwa auf das Lager, sondern zu dem Feizer zum Verbrennen kommen. Daß Herr Kocholl hierdurch enorm geschädigt wird, braucht nicht erst gesagt zu werden, aber — lieber Laufende verlieren, als dem Arbeiter etwas Entgegenkommen zu zeigen. Allerdings muß bemerkt werden, daß Herr Kocholl sehr wenig von den „zu gut“ gebogenen Stöcken zu Gesicht bekommt, die

werden zu passender Zeit über Nord gebracht. Bei der nun in der Stockbranche herrschenden Theilarbeit werden nun selbstverständlich die Kollegen, die die Arbeit aus den Händen der Bieger empfangen, schwer geschädigt. Alle Vorstellungen der Kollegen beim Prinzipal nach dieser Richtung hin fruchteten nichts, vielmehr gab der Meister dieses Tages, Nachtwelt heißt der ehrenwerthe Mann, den Befehl, Jeden hinauszuwerfen, der sich über schlechte Arbeit beschwerte, und so kam es denn vor Kurzem zu einer regelrechten Keilerei, wobei ein als Bieger angestellter Arbeiter sich besonders hervorthat. Daß solche heftigen Szenen der Fabrik nicht zur Ehre gereichen, wird wohl Jedem einleuchten. Wir sind überzeugt, daß das Schauspiel noch lange nicht zu Ende ist, das dicke Ende wird wohl erst nachkommen. Daß jener Herr Nachtwelt, welcher bei den Arbeitern, wie auch bei dem übrigen Personal äußerst „beliebt“ ist, bei der ganzen Angelegenheit keine Vorbeeren ernten wird, steht für uns fest. Auch er wird den wohlverdienten Fußtritt über kurz oder lang bekommen. Bis jetzt sind schon genannten Herrn verschiedene Zweige der Stockbranche abgenommen, er hat jetzt noch bloß die Biegerei unter sich, und wie wäre es dann, Herr Nachtwelt, wenn sie hier praktisch mitarbeiten müßten? Die Thatsache, daß der am geeignetsten für einen Meisterposten ist, der tüchtig arbeiten kann, einerlei ob derselbe auch praktische Kenntnisse besitzt, scheint auch hier feststehend zu sein. Herrn Kocholl wird es seine Skundschafft bald beweisen, daß er einen anderen Weg einschlagen muß. Die übrigen Stockarbeiter, welche ihre Solidarität mit den Ausständigen dadurch beweisen, daß sie dem Holzarbeiterverbande beitreten, werden gut thun, wenn sie gegen derartige Manipulationen, wie die oben geschilderten, ganz energisch Front machen, dann wird auch einmal die Zeit kommen, wo menschenwürdige Zustände in der Fabrik Platz greifen.

**Dresden.** Eine öffentliche Tischlerversammlung fand Ende August im „Trianon“ statt. Genosse Frähdorf referierte über: „Die Anzeichen wirtschaftlichen Niedergangs und wie schüligen wir uns vor ihren Folgen?“ Seine Schilderungen über die Ursachen und Begleiterscheinungen des wirtschaftlichen Niedergangs, sowie die Aufforderung, treu zur Organisation zu halten, stets eifrig beizutreten, der Organisation neue Mitglieder zuzuführen und zu Klassenbewußten Kämpfern heranzuziehen, fanden lebhaften Beifall. Hierauf berichtete der Gesellenausschuss über das Wenige, was er, meist aus eigener Initiative, gethan hat. Wir haben wohl ein Gesetz, wonach ein Gesellenausschuss vorhanden sein muß, aber die Innung ignoriert ihn und betrachtet ihn als fünftes Rad am Wagen. Dem Gesellenausschuss wurde empfohlen, energisch seine Stellung innerhalb der Innung auszunutzen und sich nicht mehr so bei Seite schieben zu lassen. Ferner rief die schon in Nr. 34 der „Holzarbeiter-Ztg.“ erwähnte Ueberreichung von Erinnerungsurkunden an 24 länger als zehn Jahre bei ihren Arbeitgebern beschäftigten Tischlern eine lebhaft Debatte hervor. Leider trifft nicht zu, was die Redaktion in Bezug auf die Organisationszugehörigkeit annahm. Von den 24 sind nur 6 organisiert. Die Anderen stehen uns theilnahmslos gegenüber, aber auch von den Organisierten war Keiner in der Versammlung, was fast allgemein verurteilt wurde. Speziell die Leute, von dem in der Notiz erwähnten Meister Weinhold, der, nebenbei gesagt, einer der anständigsten Arbeitgeber ist, haben zum größten Teil nicht das geringste Interesse für die Allgemeinheit. Ihre Vortheile, ihre feste Stelle gehen ihnen über Alles. Für ihre schwer unter der Arbeitslosigkeit leidenden Kollegen haben sie kein Gefühl. Haben dann die organisierten Kollegen, wie im Jahre 1897, eine Besserstellung der Allgemeinheit erreicht, so kommen auch ihnen die Vortheile zu Gute. Was von den Weinhold'schen Leuten gesagt ist, trifft auch auf die anderen Unorganisierten zu. Das Gebahren der Innung in diesem Falle steht in lebhaftem Kontrast mit der vollständigen Ignorierung des das Vertrauen der Kollegen besitzenden Gesellenausschusses.

**Glogau.** Sonnabend, den 25. August, tagte hier eine öffentliche Versammlung, welche sich eines überfüllten Lokales zu erfreuen hatte. Nach einem vom Kollegen Lindner aus Görlitz gehaltenen Vortrag über Zweck und Ziel der Organisation kam es zu einer lebhaften Diskussion, an welcher sich hauptsächlich einige Mitglieder des Gewerksvereins der Tischler beteiligten. Dieselben wichen jedoch so weit von der eigentlichen Sache ab, daß sie schließlich auf Strafen-Aufzüge zu sprechen kamen. Da doch ein Verein auch eine Fahne haben müßte und wenn dieselbe vorhanden wäre, der Verein doch auch bestehen müßte, um die Fahne hin und wieder an die frische Luft zu führen, da sie doch sonst die Moten verzehren würden. Trotzdem nun die Aeußerung in unehrenhafter Weise auf den obengenannten Gewerksverein zu beziehen war, nahmen wir doch an, daß betreffender Redner sich seiner Worte nicht bewußt war, da doch trotz mehrjähriger Sammelns der Mitglieder des Vereins denselben bis heute noch nicht möglich gewesen ist, eine Fahne ihr eigen zu nennen, sondern sich stets mit fremden Federn schmücken, indem sie sich die Fahne anderer Vereine horgen. Indem sich die Gewerksvereiner selbst bewußt waren, und es auch öffentlich bekannten, daß sie trotz ihres zehnjährigen Bestehens am hiesigen Orte keinerlei Fortschritte gemacht haben, wünschten sie der nunmehr gegründeten Zählstelle des Holzarbeiterverbandes recht viel Glück zu ihrem Bestehen. Es meldeten sich fünf Kollegen zur Aufnahme in den Verband.

**Heidelberg.** Der Inhaber unserer bisherigen Zentralherberge „Zur Karlsburg“, Schuhmann, ist zirka 9-10 Jahre Verbandsmitglied, war vor etwa drei Jahren selbst Vorsitzender der hiesigen Zählstelle. Als er vor zwei Jahren die Zentralherberge übernahm, gab er sich alle Mühe, die Gewerkschaften so gut wie möglich zu befriedigen, aber dies dauerte nicht lange, denn schon im zweiten Jahre wurde es schlechter. Vom Gewerkschaftskartell etliche Male zur Rede gestellt, erklärte er immer, er wolle dafür sorgen, daß es besser würde, aber „gesagt — gethan“ war sein Sprichwort nicht, es lagen an einem Abend in der Kartellitzung 19 Beschwerden im Beschwerdekasten, denn erstens konnten die Durchreisenden vor Wanzen nicht schlafen, dann standen die Federn vom Bettrost 15 cm in die Höhe, so daß Niemand schlafen konnte und die Reisenden lieber vorzogen, auf dem platten Fußboden zu schlafen. Ferner hat er trotz vereinbarter Speisetafel die Kollegen überfordert, indem er für einfaches Mittagessen 60-70 % statt 50 % nahm. Man könnte noch mehr solcher Fälle anführen, doch lassen wir es genug sein. In einer außerordentlichen Kartellitzung wurde nun die Verlegung oder Aufhebung der Zentralherberge beantragt und auch angenommen, bei welcher Gelegenheit der bisherige Wirth der Zentralherberge dem Kartellvorsitzenden Ohreigen anbot. Nun ist unsere Herberge nach dem „O t h e a S t o e n“, Gajpelgasse 7, verlegt. Dasselbst befindet sich auch unser Arbeits-

nachweis, welcher Abends von 8-9 Uhr geöffnet ist, ferner wird dort auch Reiseunterstützung ausbezahlt. Trotzdem es in unserem Organ bekannt gemacht wurde und wir an 16 umliegende Zählstellen Zirkulare versandt haben zum Aushängen, laufen die Kollegen immer noch scharenweise in die „Karlsburg“. Kommen sie dort Mittag oder Morgens an, dann werden ihnen schon die Schlafmarken ausgehändigt mit dem Bemerkung, daß Abends Alles besetzt sei, was aber nie der Fall war. Schuhmann läßt sich 40 % Schlafgeld geben, wo es hingegen früher 25 % kostete und auch in unserer jetzigen Herberge kostet es nicht mehr. Mittag sagt er zu den Kollegen, daß er ihnen die Reiseunterstützung ausbezahlt und kommt der Abend, dann schickt er die armen Teufel, welche den ganzen Tag gelaufen und milde sind, nach den Bevollmächtigten oder Kassirer, die Beide mindestens 25 Minuten weit von der Herberge entfernt wohnen, und dann müssen die Leute von hier aus nach dem „Othoer Löwen“ geschickt werden, wo, wie Schuhmann genau weiß, ausbezahlt wird. Er thut das aber Alles nur, um die Verwaltungsbeamten zu belästigen und die Reisenden zu skandalisieren. Kürzlich hatten wir etliche Fälle, wo die Kollegen ihr Schlafgeld wieder haben wollten, da hat er sie an die frische Luft geschickt. Wir möchten hiermit jeden reisenden Kollegen warnen und die Bevollmächtigten und Kassirer bitten, den abreisenden Mitgliedern ein neues Adressenverzeichnis vom Juli 1900 mitzugeben, dann können solche Dinge nicht mehr vorkommen. Heidelberg ist ein Ort, den jeder Reisende sehen will, namentlich um die jetzige Zeit. Wir haben seit einem Jahre einen Fortschritt gemacht von 40 Mitgliedern auf 140, was der Eingetrigkeit der Kollegen und der vorigen Jahr zum größten Theil errungenen zehnstündigen Arbeitszeit und regen Agitation zu verdanken ist; auch unser Arbeitsnachweis hat viel dazu beigetragen. Wir empfehlen deshalb den reisenden Kollegen, daß, wohin sie auch kommen, sie immer zuerst den Arbeitsnachweis der Zählstelle benutzen mögen und nicht den ganzen Tag von Wude zu Wude laufen.

**Landshut.** Im Einverständnis der Münchener Bohnkommission legten bei der Firma Hinterholzer & Bierling in Achdorf bei Landshut 11 Kollegen die Arbeit nieder. Es gelang denselben, trotz der falschen Auffrischen auf den Zeichnungen, herauszubekommen, daß die Arbeiten für Hans Rath und Architekt Seidl in München bestimmt waren. Sechs von den Kollegen sind abgereist, einer, Namens Saitich, ist leider wieder am anderen Tage angefangen; die Zählstelle hat ihn sofort ausgeschlossen. Der Werkführer Fröschl, ehemaliges Verbandsmitglied, hat schon bei Beginn des Münchener Streiks keine Verbandsmitglieder mehr eingestellt, weil ihm bekannt war, daß Streikarbeit angefertigt wurde, und er sehr wohl wußte, daß wenn die Mitglieder es erfahren, sie die Arbeit niederlegen würden. Zuzug ist fern zu halten.

**Mühlhausen i. Th.** In der am 18. August abgehaltenen Monatsversammlung beschäftigten sich die Mitglieder mit den Mißständen der Richter'schen Möbelfabrik. In der Versammlung vom 21. Juli führte Kollege Meier Beschwerde über die Mißstände und unregelmäßige Arbeitszeit, die da existirt, und wünschte, daß da halb Ordnung geschaffen werde. Sämtliche Arbeiter sind organisiert. Kollege Lange, der, wie er sich ausgedrückt, bloß im Verbande ist, um nicht von den anderen Kollegen in der Stadt ausgetragen zu werden, arbeitet mit dem beschwerdebeführenden Kollegen Meier stets über die Zeit, wo ohnedies schon eine Arbeitszeit von früh 6 Uhr bis Abends 7 Uhr besteht. Wenn da die anderen Kollegen weniger fertig bringen wie diese, da fliegen sie auf die Straße; denn was Kollege Lange befristwortet, das muß von Herrn Richter ausgeführt werden. Die Firma hat sich einen Werkführer von Hamburg kommen lassen und war der Meinung, den richtigen Menschenfinder gefunden zu haben, da hatte sich Herr Richter aber gewaltig getäuscht. Der Werkführer kündigte das Verhältnis und erklärte sich mit den anderen Kollegen solidarisch. Zum Schluß der Versammlung wurde einstimmig beschlossen, Kollegen Lange aus dem Verbande auszuschließen.

**Neheim a. d. Ruhr.** Wir haben in letzter Zeit in hiesiger Gegend, die bekanntlich auch eine Hochburg der christlichen Vereine ist, versucht, für die moderne Gewerkschaftsbewegung Propaganda zu machen und auch sechs Einzelmitglieder für den Deutschen Holzarbeiterverband gewonnen. Wir berieten zum 25. August eine öffentliche Tischlerversammlung ein, die von zirka 80 Kollegen besucht war. Vom Gausvorstand in Gberfeld war uns Kollege Figer aus Menden als Referent zugewiesen, welcher aber zwei Stunden zu spät kam. Den ersten Punkt der Tagesordnung über den Werth der gewerkschaftlichen Organisation übernahm daher Kollege Strumbach, welcher seine Aufgabe zur Zufriedenheit sämtlicher Kollegen gelöst hat. Er führte aus, daß in der heutigen Zeit sich alle wirtschaftlichen Interessengruppen zu Verbänden, Trübs Hausbesitzervereinen und ähnlichen Korporationen zusammenschließen, die in erster Linie den Zweck verfolgen, möglichst hohe Gewinne aus ihren Produkten herauszuschlagen. Bedeutend notwendiger hätten es aber die Arbeiter, sich zusammenzuschließen. Redner führte des Weiteren noch den Einfluß der Entwicklung der Technik und der Arbeitstheilung auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Arbeiter an, wies hin auf die Krisen, die durch die Weltpolitik und durch Ueberproduktion entstehen, was besonders in der Lampenfabrikation in Neheim zu beobachten Gelegenheit sei. Redner bereitete sich des Weiteren über die Bestrebungen der sogenannten Arbeiterfreunde, die durch Gründung von christlichen Gewerkschaften und Vereinen religiöse Unterschiede in den wirtschaftlichen Klassenkampf bringen, die mit der Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter nichts zu thun haben, sondern nur die Kräfte der Arbeiter zersplittern. Redner schloß mit der Aufforderung an die anwesenden Kollegen, sich dem Holzarbeiterverbande anzuschließen, denn nur dadurch könnte eine bessere Lebenslage der Tischler von Neheim und Hüsten herbeigeführt werden. Großer Beifall folgte diesen Ausführungen. Der mittlerweile auch erscheinene Kollege Figer erläuterte eingehend das Statut und forderte zum Eintritt in den Deutschen Holzarbeiterverband auf. Eine Anzahl Kollegen ließen sich aufnehmen. Da eine Diskussion nicht beliebt wurde, schloß der Vorsitzende, Kollege Beneke, die Versammlung mit dem Wunsche, daß es in absehbarer Zeit gelingen möge, den letzten Kollegen für den Verband zu gewinnen. Die nächste Versammlung, die sich mit der Gründung einer Zählstelle beschäftigen wird, findet am Sonnabend, den 15. September, Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Gillschmann in Neheim, Mühlstraße Nr. 52, statt. Alle Anfragen bis dahin sind zu richten an Kollegen G. Strumbach in Neheim, Apothekerstr. Nr. 46.

**Reutlingen.** Wie wenig Vertrauen manchmal die Arbeiter einer und derselben Fabrik zueinander haben, wenn sie nicht

modernen Organisationen angehören und seitens der Meister oder Direktoren diejenigen noch bevorzugt werden, welche sich am besten nach oben beliebt machen können, hat wieder einmal eine Werkstättenversammlung bewiesen, welche wir auf Samstag, den 18. August, einberufen hatten. Unser Augenmerk war schon lange auf die Möbelfabrik Brüberhaus, hier, gerichtet, wir hörten immer Klagen von den Kollegen dieser Fabrik, aber vom Verband wollten sie nichts wissen. In letzter Zeit nun wurden in der Fabrikordnung verschiedene Änderungen vorgenommen, wodurch sie ein wenig aufgerichtet wurden und wir benutzten die Gelegenheit, mit ihnen in einer Werkstättenversammlung über die Sache zu sprechen und sie zugleich über Zweck und Nutzen des Verbandes aufzuklären. Von den ungefähr 40 Schreimern hielt es aber nur die Hälfte für der Mühe werth, zu erscheinen, darunter die älteren und besten Arbeiter, die Anderen hatten die Ausrede, sie hätten keine Zeit. Unser Kollege Weber aus Stuttgart ergriff zuerst das Wort. Er führte ihnen in klaren Worten und Beispielen die Vortheile vor Augen, die sie erlangen könnten, wenn sie einig wären und sich dem Verbands anschließen würden. In der nun folgenden Diskussion wollte Keiner recht heraus mit der Sprache, bis ein Kollege sich das Herz nahm und verschiedene Mißstände klarlegte, so unter Anderem, daß verschiedene Schreiner Ueberstunden machen, ohne dazu aufgefordert zu werden, und zwar nur deshalb, weil die Akkordlöhne so niedrig gestellt sind, daß zehn Stunden nicht reichen, um einen Lohn zu verdienen, mit dem eine Familie auskommen könnte. Des Weiteren rügte er das Verhalten des Direktors, der Einige bevorzugt und ihnen immer nur solche Arbeiten giebt, bei welchen sie etwas verdienen, den Anderen dagegen immer nur solche, für die beinahe nichts bezahlt wird. Zuletzt forderte er die Kollegen auf, sich Alle sammt und sonders dem Verband anzuschließen. Es sprachen sich dann noch einige Kollegen in demselben Sinne aus. Einer betonte sogar, der Direktor selbst hätte ihm schon gesagt, sie sollten sich organisiren, dann könnten die Verhältnisse gebessert werden. Das Resultat der Versammlung war, daß sich Alle bereit erklärten, dem Verband beizutreten, und auch auf die nicht anwesenden Kollegen wollen sie einwirken, daß sie sich dem Verband anschließen. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Kollegen im Brüberhaus ihr gegebenes Versprechen halten und kräftig für den Verband agitiren, dann werden mit der Zeit auch dort die Mißstände verschwinden, es wird ein ganz anderer Zug in die Fabrik kommen und die Kollegen werden einander nicht mehr schiel ansehen, wenn Einer mehr verdient als der Andere. Hoffen wir das Beste. In der darauf stattgefundenen, leider sehr schwach besuchten Mitgliederversammlung hielt Kollege Weber aus Stuttgart einen sehr lehrreichen Vortrag über die verschiedenen Holzarten und ihre Behandlung. Es wurde beschlossen, den kommenden Winter noch mehr solcher Vorträge zu arrangiren.

**Waldburg.** Gebrüder Schmidigen, Holzwaarenfabrik, haben insoweit Wort gehalten, als sie keinen der Streikenden wieder eingestellt haben. Der Schaden, den die Inhaber gehabt, ist ein ganz bedeutender. Bis heute ist erst die Hälfte der früher beschäftigten Arbeiterzahl in der Fabrik thätig, Tischler sind nur einige dort. Würde Drechsler Hainisch (ehemaliger eifriger Agitator) mit seinen Kompagnen aus Freiberg nicht gekommen sein, so würde unsere Sache besser gestanden haben. Die Sperre über die Fabrik Sch's ist verhängt. Die Lehre, welche die Firma aus dem Streik gezogen hat, ist die, daß sie sich späterhin besser besinnen und die kleinen unbedeutenden Forderungen bewilligen wird, um ein längeres Ruhen der Arbeit zu vermeiden. Den Arbeitern lehrt der Streik aber auch, daß Alle organisiert sein müssen, ehe ein Streik Erfolg haben kann. Das wurde aber, obgleich eindrucklich vom Kollegen Hübler gehalten, auch vom Gewerbeverein, von dem der Streik ausging, nicht beachtet. Mögen die Kollegen kräftig agitiren, damit die durch die Abgeregten entstandenen Läden bald wieder ausgefüllt werden.

**Eingekandt.**

Bezugnehmend auf das Eingekandt in Nr. 33 der „Holzarbeiter-Zeitung“ betreffs der Unterstützungsfrage, bin ich der Ansicht, daß man in Kollegenkreisen wohl mindestens der Humanität Genüge leisten darf bezw. muß. Ich meine: wenn es sich um Einzelfälle handelt, wie z. B. im Falle Schwiebus, so mögen es die Kollegen durchweg zu einführen, wie es zum Theil schon gehandhabt wird, daß die Kollegen mit dem vom Eingekandt in Nr. 33 der „Holzarbeiter-Zeitung“ angeführten Sammelmodus brechen und je nach Möglichkeit einen Beitrag aus der Lokalkasse bewilligen. Die Zahlstellen dürften ganz gut dabei fahren, indem sie keine Scherereien durch Sammlungen haben. Man wird man mir entgegen wollen: Derartige Unterstützungsanträge würden überhand nehmen und das Humanitätsgefühl der Kollegen zu sehr in Anspruch genommen. Dazu meine ich, daß die um Unterstützung bittende Lokalkasseverwaltung nicht so wie nichts die Lokalkasse der einzelnen Zahlstellen in Anspruch nehmen wird, bevor sie nicht die Verhältnisse des oder der zu Unterstützenden genau geprüft hat. Will man etwa die in Roth gerathenen Kollegen bezw. deren Angehörige der Gnade der Kirche oder der Stadt überlassen? Sollten die Kollegen diesen Weg betreten, so dürfte sicher für die Organisation nichts dabei herauskommen; dagegen aber dürften sich die Kollegen im Unterstützungsstalle, natürlich aus Lokalmitteln, auch der Sympathie der indifferenten Kollegen versichert halten. Betreffs der Innehaltung der Beschlüsse des Verbandstages ist es allerdings Pflicht jedes einzelnen Kollegen, namentlich der Lokalkassenverwaltung, dieselben nach jeder Richtung hin zu befolgen; ich meine aber, auch der Verbandstag dürfte sicher nichts gegen die Unterstützung eines in Roth gerathenen Kollegen bezw. dessen Angehörige aus Lokalmitteln einzuwenden haben.

**Joh. Salzieder,**  
Bevollm. der Zahlstelle Potsdam.

(Ein dem Sinne nach gleichlautendes Eingekandt zur Unterstützungsforderung ist uns auch aus Rüdener a. Teister zugegangen. Auf eine Veröffentlichung können wir verzichten. D. Red.)

**Eine Antwort auf die Berichtigung: „Die weiße Möbelfabrik Leipzig“ betreffend.**

Dem Eingekandt, Kollege Müller, hiermit zur Berichtigung, daß die Sektionsleitung der Bau- und Möbelfabrik sich keine Vorwürfe über ihre Thätigkeit machen läßt. Sie muß am besten wissen, wie sie die Interessen der Kollegen zu vertreten hat. Wenn das von Kollegen G. M. nicht verstanden wird, ist es bekanntlich. Es wird jedenfalls das alte Sprüchwort lauten: „Sanz Regd ohne Ausnahm“.

Daß die Tischler der weißen Möbelfabrik nicht mit an der Lohnbewegung theilhaftig waren, lag einfach an der damaligen Konjunktur. Wenn die Akkordpreise um 15, 20—25 pCt. gestiegen sind, wie Kollege Müller angiebt, so sind sie in der letzten Zeit mindestens um ebenso viel wieder gefallen. Außerdem hat die Sektionsleitung keine Veranlassung, einen einzelnen Unternehmer herauszugreifen. Die Herren haben ihren Holzindustriellenverband und vertreten ihre Interessen nach allen Regeln der Kunst. Das beweist die Art und Weise der Verwaltung ihres Arbeitsnachweises in der Bachhoffstraße. Uebrigens hat Kollege M. seinen Mitarbeitern in der Werkstätte durch seine Berichtigung keinen Gefallen erwiesen. Die Sektionskonferenz ist eine beratige hier in Leipzig, daß sie Kollege M. unter Umständen trotz seiner Berichtigung noch an seiner eigenen Person erfahren kann. Ferner brachte Kollege Müller die Angelegenheit in einer am 23. Juli stattgefundenen Holzarbeiterversammlung zur Sprache. Das Resultat war, daß das Vorgehen des Kollegen Müller nach ungefähr einstündigem Nebekampf einstimmig verurtheilt und anerkannt wurde, daß die Sektionsleitung recht gehandelt hat und deren Angaben in Nr. 27 auf Wahrheit beruhen. Kollegen Deutschlands! Legt keinen Verth auf die Berichtigung des Kollegen Müller. Die Verhältnisse der Tischler in der weißen Möbelfabrik sind tief traurige. Lasse sich Niemand von dem 1700-Mark-Einkommen verlocken.

**Die Sektionsleitung der Bau- und Möbelfabrik Leipzig.**

**Erwiderung.**

Das Eingekandt „Achtung, Kammacher!“ in Nr. 34 giebt mir zu folgender Erklärung Anlaß. Es ist eine infame Lüge, daß in meinem Geschäft Lohnunterschiede stattgefunden und meine Arbeiter gekündigt haben. Was ist daran Auffallendes, wenn ein Arbeiter austritt? In welchem Geschäft kommt es nicht vor? Daß aber solche Austritte in der Regel infolge Lohnunterschiede stattfinden, bedarf wohl keiner weiteren Ausführung. Die Lohnverhältnisse in meinem Geschäft sind kein Haar schlechter, als in anderen Geschäften gleicher Branche. Daß ich einem Arbeiter, der sich auf Schildpatt erst einarbeiten muß, nicht sofort den höchsten Lohn zahlen kann, ist klar. Aus dem ganzen Inhalt dieses Artikels geht übrigens der Nachsatz des mir wohl bekannten Einsenders zur Genüge hervor.

Achtungsvoll August Rodenhäuser.

**Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.**

**Der erste Angriff in Leipzig abge schlagen.** Die Absicht der Holzindustriellen, trotz der ungünstigen Geschäftskonjunktur die Arbeitszeit zu verlängern, ist an dem energischen Widerstande der Arbeiter gescheitert. In der Pianofortefabrik von Gebr. Zimmermann in Mölkau ist seit Montag die bisherige neunstündige Arbeitszeit wieder eingeführt worden. In der gestern Abend abgehaltenen Versammlung der Musikarbeiter wurden noch verschiedene Einzelheiten über die Absichten der Unternehmer festgesetzt, so auch die Thatsache, daß seit einiger Zeit alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um die einigermaßen günstigen Verhältnisse, die sich die Holzarbeiter in den Jahren 1898 und 1899 unter schweren Opfern errungen haben, wieder illusorisch zu machen. Der Tischlerzwangsinnung und dem Verbands der Holzindustriellen hat sich bei diesem Vorgehen nunmehr auch der Verein der Pianofortefabrikanten, der sich über ganz Deutschland erstreckt, angeschlossen. Die Verlängerung der Arbeitszeit bei Gebr. Zimmermann war zweifellos nur ein Versuch, der, wenn er geglückt wäre, die Beseitigung des den Unternehmern so verhassten Minimallohnes und schließlich die Vernichtung der Organisation zur Folge gehabt hätte. Herr Zimmermann bestreitet zwar jetzt, daß er vom Unternehmerverband zur Verlängerung der Arbeitszeit veranlaßt worden sei. Eine derartige Aeußerung habe nur sein Vorkühner ohne seinen Auftrag gethan, während er selbst nur erklärt habe, daß „die da drinne“ eine solche Maßnahme erforderten. Wer „die da drinne“ sind, wurde zwar nicht gesagt, aber das kann sich ein Jeder denken. Herr Zimmermann verlangt sogar, daß der in der Fabrik bestehende Arbeiterausschuß eine entsprechende, von ihm selbst verfaßte Berichtigung in der „Leipziger Volkszeitung“ veröffentlichen läßt. Die Versammlung war jedoch der Meinung, daß diese Angelegenheit von der bei der Firma Zimmermann gewählten Kommission in Verbindung mit der Sektionsleitung der Musikarbeiter und der Lokalkassenverwaltung geregelt werden soll. Sonderbarer Weise fand sich auch in der gestrigen Versammlung ein Redner, der das Vorgehen gegen die Firma Zimmermann als nicht human kennzeichnete und besonders den Artikel in der „Volkszeitung“ für geeignet hielt, die beiderseitige Achtung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ungünstig zu beeinflussen. Ihm habe der Fabrikant Feurich bei dem er beschäftigt ist, erzählt, daß die Maßregeln nicht vom Verbands ausgehen. Von anderer Seite wird noch auf die ungünstigen Verhältnisse in der Musikbranche hingewiesen. Obgleich die Fabrikanten die Preissteigerung der Fabrikate mit Lohnerhöhung begründen, so sehe doch fest, daß seit 20 Jahren keine Lohnerhöhung stattgefunden hat. Ein etwaiger Mehrverdienst einzelner Arbeiter ist durch die Einführung der Theilarbeit und durch größere Anstrengung herbeigeführt. Zum Schluß wird einstimmig eine Resolution angenommen, worin die Versammlung erklärt, gegen alle weiteren wirtschaftlichen Verschlechterungen sich energisch zu wehren, Differenzen sofort an die Sektionsleitung zu melden und nach wie vor für die Organisation eintreten zu wollen. Die Entlassung eines Arbeiters bei der Firma Zimmermann wird als Maßregelung betrachtet und der Arbeiter der Lokalkassenverwaltung zur Unterstützung überwiesen.

**In der Möbelfabrik von Wurmsch in Ragdeburg** sind Differenzen ausgebrochen. Zugang ist fern zu halten.

**Ueber den Tischlermeister R. Zimmerhardt in Heidenau in Sachsen** wird Klage geführt von seinen Gesellen darüber, daß sie Sonnabends mehrere Stunden auf ihren Lohn warten müssen. Am 28. August (Dienstag) forderte ein Geselle den für die verfloßene Woche rückständigen Lohn und erhielt darauf die Antwort, er solle machen, daß er hinaus käme. Aufstehe sich obenrein auch noch gefallen lassen, daß er mit Schlägen bedroht und als „schwindfächtiger Hund“ beschimpft wurde. Wirklich, Meister Zimmerhardt verdient die größte Berücksichtigung seitens der Gesellen und die besteht darin, daß sie ihn seine Arbeit selber machen lassen, dann braucht er keinen Lohn zu zahlen. Daß er sich die Schwindsucht an den Hals arbeitet, wünschen wir ihm nicht, aber wir rathen ihm,

auch gegen seine Mitmenschen, die von dieser schweren, unheilbaren Krankheit befallen sind, menschlich zu handeln, wenn er nicht mit Recht den Vorwurf auf sich laden will, daß er ein Unmensch sei.

**Der Möbelfabrikant Lüdecke in Halberstadt** hatte bisher nichts dagegen einzuwenden, wenn seine Arbeiter während sie ihr Vesperbrot aßen, sich niederlegten. (Vesperpause ist nicht vorgesehen.) Vor einigen Tagen erklärte er nun einem Gesellen, bei ihm werde nicht sitzend gevespert, wolle er aber das, dann müsse er sich eine Werkstätte suchen, wo das üblich sei. Einem Anderen wurde vom Werkführer am Dienstag früh gekündigt, weil er Montags Nachmittags gefehlt hatte. Dies wurde von den Mitarbeitern als Maßregelung aufgefaßt, da der Betreffende Mitglied der Lohnkommission war, und weil vor ihm eine ganze Anzahl Mitarbeiter gefehlt hatten, ohne gekündigt worden zu sein. Acht Mann kündigten. Befamntlich forderten die Kollegen in Halberstadt 5 1/2 Ausschlag für Ueberstunden. Diese wurden abgelehnt mit dem Bemerkten, daß sehr selten Ueberstunden gemacht würden und die Kundschaft nicht mehr bezahle. Von einem Streik wurde abgesehen. Nun verlangen die Arbeitgeber Ueberstunden, und die Verbandsmitglieder machen sie ohne Ausschlag. Den Kollegen der Kühle'schen Werkstätte sei besonders gerathen, darauf zu drängen, daß die vereinbarte Zeit innegehalten, daß Leute eingestellt, aber keine Ueberstunden gemacht werden.

**In dem Korbmachereibetriebe des Herrn Hennig Ahrens in Geesthacht** sind zwischen diesem und den Arbeitern Differenzen ausgebrochen. Es handelt sich um eine Arbeit, die als Bremer-Arbeit bezeichnet und mit 2 1/2 höher bezahlt wird als gewöhnliche hiesige Arbeit, aber wegen der etwas besseren Ausführung zeitraubender ist, so daß sich der Lohnsatz, der bei hiesiger Arbeit erreicht wird, nicht erreichen läßt und für die Arbeiter einen Lohnausfall von M. 2—3 die Woche bedeutet. Ein Gesuch der betreffenden Arbeiter an den Herrn Ahrens, die Arbeit abwechselnd in den verschiedenen Werkstätten anfertigen zu lassen, damit nicht immer dieselben Arbeiter den Lohnausfall zu tragen hätten, wurde von ihm abgewiesen, die betreffende Arbeit solle in der Werkstätte gemacht werden, überhaupt wolle er die Kauferei nicht haben. Nach einer Weisprechung in den Werkstätten wurde eine Versammlung einberufen, in welcher eine Kommission von fünf Personen gewählt wurde, um nochmals bei dem Herrn vorstellig zu werden, um eine Aenderung in dieser Sache herbeizuführen. Der Herr Ahrens erwiderte ihnen kurz, er bleibe bei seiner ersten Bestimmung, falls die Arbeiter auf ihrem Beschluß beharren würden, wünsche er bis zum Freitag, den 24. d. Mts., Mittags, Antwort zu erhalten. Eine in den Werkstätten vorgenommene Abstimmung ergab, daß sich von 100 abgegebenen Stimmen 83 für und 12 gegen den Beschluß, die Arbeit umgehen zu lassen, erklärten, fünf Zettel waren unbeschrieben. Als dem Herrn Ahrens dieser Beschluß mitgetheilt wurde, erklärte derselbe, daß er dann die Werkstätte in 14 Tagen schließen werde. Auch auf eine Verzählung von einigen Vermögenden mehr ließ er sich nicht ein, und wurde dann am Sonnabend Mittag den betreffenden 28 Arbeitern gekündigt. Es ist dies der Standpunkt des „Herrn im eigenen Hause“, denn ein Schaden wäre dem Herrn Ahrens bei der beinahe allzugroßen Verschwendung der Arbeiter doch auf keinen Fall erwachsen, aber es kommt hier so richtig der Standpunkt des Scharfmacherthums zum Ausdruck, daß die Arbeiter sich geulbig in Alles zu fügen hätten. Augenscheinlich soll ein Schlag gegen die hiesige Organisation geführt werden, daß derselbe abgewehrt wird, dafür wird wohl der Holzarbeiterverband sorgen. Zugang ist daher nach Geesthacht fern zu halten.

**Aus den Berufen der Holzbranche.**

**Ueber die Pinstelfabrikation** giebt der Jahresbericht der Mittelfränkischen Handels- und Gewerbeammer bescheidende Aufschlüsse. Zwar seien fast sämtliche zur Herstellung der Artikel erforderlichen Rohmaterialien, insbesondere Vorsten, im Preise bedeutend in die Höhe gegangen, doch wurde es durch einmüthiges Zusammenstehen der Hauptindustriellen der Branche ermöglicht, die Folgen hierdurch durch Ausschläge auf die Preise der fertigen Produkte nahezu auszugleichen. Hinsichtlich der Wünsche in Bezug auf die Zollpolitik wird die Wichtigkeit solcher Maßnahmen, welche die Exportfähigkeit der Branche heben, auf's Neue einbringlich betont.

Daß die Differenz zwischen den hohen Lebensmittelpreisen und den niedrigen Löhnen durch eine Lohnaufbesserung ausgeglichen worden wäre, davon verlautet im Bericht nichts; ist auch Nebenache, wenn nur das Geschäft geht und der Profit nicht zu kurz kommt.

**Der Rückgang des Holzschiffbaues** und die Auffaugung der kleinen durch die großen Werften an der Unterweiser in bürgerlichen Blättern Bremens folgendermaßen besprochen: „Als vor kurzem die Nachricht durch die Blätter ging, daß man sich infolge der jetzigen abnorm hohen Preise für eiserne Fischdampfer ernstlich mit dem Gedanken trage, dem Beispiele Englands zu folgen, welches anfängt, hölzernen Fischdampfer in Betrieb zu setzen, da erinnerte sich, so schreibt man vom jenseitigen Referenten, wohl mancher Leser an unserer Wasserfante wieder einmal wehmüthigvoll der glanzvollen, hier noch im Anfang der fiebziger Jahre bestehenden Zeit, in welcher durch den hier damals noch in mächtigem Flor stehenden Holzschiffbau der Wohlstand in hiesiger Gegend in fast überschwenglichem Maße gedieh. Damals konnte man von Brake bis Gelsfeth, beide Ortschaften eingeschlossen, an 15 Werften zählen, auf denen insgesammt 500 bis 600 Menschen ihr gutes Brot fanden. Jetzt sind auf derselben Strecke nur noch drei Werften in Betrieb (die Thyen'sche Werft in Brake, die Strenge'sche, sowie die Lühring'sche Werft in Hammelwarden), welche aber nicht mehr, wie in der beregten Zeit auf den Hellingen geschah, dreimalige Schiffskolosse auf Stapel legen, sondern sich mit dem Bau kleiner zweimastiger Fahrzeuge (Kähne, Schooner usw.) aus Holz oder Eisen beschäftigen. Damals florirten auch noch in hiesiger Gegend die jetzt längst eingegangenen Laubhölzerer, sowie auch die Segelmachereien, deren Zahl sich jetzt erheblich verringert hat. Damals zogen auch die übrigen Erwerbszweige direkt oder indirekt aus der damals hier in Blüthe stehenden Schiffbauindustrie erheblichen Nutzen. Langst ist an den meisten Stellen, wo es früher hämmerte und pochte, große Stille eingetreten. Wo früher die Spähne fielen, breiten sich längst blühende Gärten aus. Wo früher die Laue gepommt wurden, geht längst das Vieh. Tempa passati!“

Dieselben bürgerlichen Blätter, die in zutreffender Weise den Niedergang der kleinen Betriebe schildern, träumen immer noch von einem neuen Aufschwung des Handwerks- und Kleinbetriebes. Wie der Niedergang der handwerksmäßigen Schiffshandbetriebe sich bemerkbar macht, so auch in allen anderen Berufen. Auch der Kleinhandel wird immer mehr und mehr durch die großen Kaufhäuser und Bazare verdrängt; Kaufleute selbständiger Existenzen werden in's Proletariat hinabgestoßen. Das bringt nun einmal die Entwicklung so mit sich. Es wäre gut, wenn die bürgerlichen Blätter dies öfter betonen und dafür eintreten wollten, daß dem Proletariat, in dem viele Tausende ehemalige gutsituierte Bürger vegetieren, das Dasein nicht gar zu sehr erschwert, und seine Lage angesichts des sich häufenden Reichthums einiger Großer auch etwas gebessert werde. Das ist allerdings von den servilen Bourgeois nicht zu erwarten. Sehen, hegen gegen die Arbeiterklasse, das ist ihnen bequemer, schafft mehr Günst und bringt mehr Profit.

**Folgen des Minimallohnes.** Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Schweizer Schreiner-Zeitung“: „Ein drahtisches Müstertchen, wie die Forderung des sogenannten Minimallohnes Arbeitern selbst zum Schaden werden kann, zeigt folgendes faktisches Vorkommniß. Letztes Frühjahr hatten in St. Gallen sämtliche Zimmergesellen gekündigt, um nach Ablauf der Kündigungsfrist in Streik zu treten; es handelte sich dabei namentlich darum, den Minimallohn mit Gewalt durchzudrücken. Letzterer wurde schließlich auch vereinbart zu 48 Cts. pro Stunde und zwar noch gerade vor Ablauf der Kündigungsfrist, und so war der Streik eigentlich beendet. Ein Meister aber war gerade vom Hause abwesend und es mußte sein Polier auftragsgemäß drei Arbeitern das Werkzeug am Samstag abnehmen, d. h. also sie entlassen. Als der Meister wieder nach Hause kam, trafen auch die drei Arbeiter mit einem Vorstandsmitglied der Arbeiterunion bei ihm ein und ersuchten ihn, wieder arbeiten zu dürfen, was dann auch bewilligt wurde, aber unter der ausdrücklichen Bedingung, daß der Meister dieselben als neu eingetretene Arbeiter betrachte. Dieselben hatten vorher einen Stundenlohn von 53 Cts.; beim nächsten Zahltag erhielten sie noch 50 Cts. pro Stunde ausbezahlt. Auf bezügliche Befragen erklärte ihnen der Meister, daß sie sich ja für den Minimallohn unterzeichnet und verpflichtet hätten, und jetzt ja noch 2 Cts. mehr bekämen, womit er als Meister doch sicher Genüge leiste. Das war für diese Drei sicherlich kein erfreulicher Erfolg. Wer Anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.“

Das schweizerische Gewerkschaftsorgan „Die Arbeiterstimme“ bemerkt dazu durchaus treffend: „Vorausgesetzt, daß obige Geschichte wahr ist, wird sie bei den ziel- und klassenbewußten Zimmerleuten ihre Wirkung verfehlen. Solche Fälle kommen nicht selten vor, daß gut bezahlte Arbeiter mit ihren für Besserstellung kämpfenden Kameraden gemeinsame Sache machen, um diesen zu einem Lohnzuwachs zu verhelfen, welchen Erstere längst haben. Ebenso häufig ist es, daß diese nach Wiederaufnahme der Arbeit sich schlechter stellen als vorher. Ihr Trost ist, daß sie Solidarität bewiesen haben, daß die Lage der Gesamtheit aufgebessert wurde. Das kann das Krüppelschicksal von der „Schreinerzeitung“ natürlich nicht lassen. Für dieses ist Jeder sich selbst der Nächste.“

In den meisten Fällen erhalten die tüchtigeren Arbeiter, trotz vorübergehendem Rückschlag, doch bald wieder bessere Löhne; das liegt ebenfalls in der Natur der Sache. Jeder Arbeiter, der nicht von heute und gestern ist, wird diese unsere Erfahrung bestätigen können.

**Gewerkschaftliches.**

„Das Armenhaus für einen alten Gewerkschaftsbeamten.“ Unter diesem Stichwort hatten wir in Nr. 25 der „Holzarb.-Ztg.“ einen Klageruf des Vorsitzenden des Deutschen Schuhmacherverbandes, Siebert, Raum gegeben, und in voriger Nummer veröffentlichten wir anstands- und gerechtheitshalber eine Erklärung aus dem „Schuhmacher-Fachblatt“, die den Klageruf des alten Siebert für unberechtigt, mindestens aber für übertrieben hält. Hierauf erhalten wir nun von dem alten Genossen J. Siebert folgendes Schreiben mit der Bitte um Veröffentlichung:

In Nr. 35 unseres „Schuhmacher-Fachblattes“ erschien ein Artikel „Zur Abwehr usw.“ betitelt, den Sie in die „Holzarbeiter-Zeitung“ übernommen haben, der meine Erklärung, über welche sich die Partei- und Gewerkschaftspresse ausgesprochen und das Gebahren unserer Kollegen mir gegenüber verurtheilte, abzuschwächen sucht. Der Einsender führt aus, daß mir Niemand das Armenhaus angetragen habe. Das habe ich auch gar nicht geschrieben; ich habe nur an maßgebender Stelle angefragt, ob ich in's Armenhaus soll, ob sie mich dahin bringen wollen? Diese Frage blieb ein volles Vierteljahr unbeantwortet; erst jetzt, nach so langer

Zeit, kommt eine Antwort und da erfahre ich denn, daß man gewillt war, mir eine Pension von M. 1000 jährlich in Aussicht zu stellen und betont weiter, daß ich noch rüstig und alleinstehend bin und Neuliches mehr. Doch das wäre nicht so gekommen, hätte sich die Partei- und Gewerkschaftspresse nicht der Sache angenommen. Jetzt allerdings schlagen unsere Kollegen einen ganz anderen Ton an. Ich nehme jedoch von meiner Erklärung kein Wort zurück und will auch keine Pension. Meine Krankheit wurde durch Ueberanstrengung hervorgerufen, habe mich in der Naturheilanstalt „Erdenglück“ wieder soweit erholt, daß ich in einigen Wochen meine Thätigkeit aufnehmen kann. Wäre ich wie andere Gewerkschaftsvorsitzende abgeblüht worden, dann wäre ich überhaupt nicht so schwer erkrankt. Wenn die Artikelschreiber meinen, ich hätte diese Erklärung vor der Generalversammlung abgeben sollen, dann nachher wäre es zu spät gewesen, so verweise ich sie auf meine Ausführungen und Klagen auf der Generalversammlung in Mainz. Ganz naiv wird weiter geschrieben, daß ja auch mein Gehalt, gleich dem ersten Vorsitzenden, erhöht wurde; ja sind denn nicht Alle gleich gestellt, weshalb sollte ich denn zurück bleiben? Welcher von den drei übrigen Beamten hat mehr Opfer gebracht als ich? Warum also die selbstverständliche Gleichstellung der Beamten mir gegenüber besonders hervorheben! Diese ganze Sache hinkt. Fragliche Erklärung in Nr. 35 des „Schuhmacher-Fachblattes“ wäre weit besser unterblieben, ändern kann sie ja nichts mehr; dieser Straßehl hat die Organisation ohnehin schwer genug geschädigt. J. Siebert.

**Polizeiliches und Gerichtliches.**

**Eine für Arbeiterkreise prinzipiell wichtige Angelegenheit** ist bei dem Gewerbegericht in Fürtih anhängig gemacht. Der Wagner Loosmann war bei der Firma Köpplinger beschäftigt. Für eine verborbene Speiche zog Herr Köpplinger M. 2,80 vom Lohne ab. Der Wagner Loosmann erhob Klage und ertheilte dem Sekretär des Holzarbeiter-Verbandes, Elter, Prozeßvollmacht. Die Verhandlung fand vor dem Einzelrichter statt. Herr Elter machte geltend, daß Herr Köpplinger in keiner Weise berechtigt ist, vom Lohn, soweit er einer Pfändung nicht unterworfen ist, außer Krankens- und Invalidenbeiträgen etwas in Abzug zu bringen, sich auf den § 394 des B. G. B. berufend, welcher lautet: „Soweit eine Forderung der Pfändung nicht unterworfen ist, findet die Aufrechnung gegen die Forderung nicht statt. Gegen die aus Krankens-, Hilfs- oder Sterbefällen, insbesondere aus Knappschafftskassen und Kassen der Knappschafftsvereine zu beziehenden Gehältern können jedoch geschuldete Beiträge aufgerechnet werden.“ Mithin sind, da das Lohnbeschlagnahmegezet den Lohn der Beschlagnahme entzieht, seit dem 1. Januar 1900 alle Aufrechnungen (Kompensationen) gegen die Lohnforderung unzulässig (darunter fallen auch Strafgebühren), sofern nicht eine Anstellung mit mehr als M. 1500 Jahresgehalt vorliegt. Herr Elter verwies auf das Lohnbeschlagnahmegezet, inwieweit der Lohn einer Pfändung unterworfen ist. Er beantragte, daß der Beslagte die widerrechtlich abgezogene M. 2,80 heraus zu bezahlen habe und mit seinem Schadenersatzanspruch an das Amtsgericht zu verweisen sei. Herr Rechtsrath Friedrich glaubte einwenden zu müssen, indem er sich auf § 3 des G.-G. berief, daß doch die Gewerbegerichte noch über die aus dem Arbeitsverhältnisse entstehenden Schadenersatzansprüche zu rechten hätten. Das wurde vom Prozeßbevollmächtigten bestritten, da das Gewerbegerichtsgezet vom 29. Juli 1890 batire, während obige Verbesserung mit dem 1. Januar 1900 ihre Wirksamkeit erlangte und dadurch der Absatz 2 des § 3 des G.-G. außer Kurs gesetzt sei. Herr Köpplinger stellte den Antrag, daß der Kläger persönlich erscheinen muß, dem von dem Vorliegenden stattgegeben wurde, so daß die Angelegenheit vor das vollbefähigte Gewerbegericht kommt, das sich jedenfalls an den klaren Wortlaut des § 394 des B. G. B. halten wird.

**Technisches.**

**Technischen Fernunterricht** ertheilt Herr Ingenieur Direktor Kirchhoff zu Potsdam. Nach uns gemordenen Mittheilungen können wir denselben allen Interessenten bestens empfehlen. Die sehr guten Erfolge, die alle freibeamteten Schüler bisher durch diesen Unterricht erzielten, sind der beste Beweis für die Gebiegenheit, Gründlichkeit und Sorgfalt desselben. Näheres siehe Inserat in Nr. 35.

**Wie polirt man Celluloid?** Zu dieser gestellten Frage sendet uns Kollege L. Kimmel-Hamburg folgende Antwort: Erst mit Leinöl und Tripel schleifen und dann poliren mit Wiener Kalk und Wasser. Das Verfahren darf nicht in Wärme erzeugender Weise geschehen, da sonst Celluloid Blasen zieht.

**Literarisches.**

Im Verlage von J. F. W. Diez Nachf. sind soeben erschienen Heft 5 und 6 des Pflanzenswerkes: **Gesundheitschutz im Staat, Gemeinde und Familie**, herausgegeben unter Mitwirkung von Ärzten und Fachgelehrten von Emanuel Wurm. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Unsere kleinsten Feinde. — Der Boden und seine Verunreinigung. — Das Wasser. — Die Zusammensetzung der Luft. An Farbentafeln sind den Heften beigegeben: Tafel III Pflanzenkrankheiten und Tafel IV Süßwasseralgae. Das Werk wird in Lieferungen von je 32 Seiten à 20 M erscheinen und in 25 Heften komplet vorliegen. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolporteurs entgegen. Alle 14 Tage erscheint ein Heft.

**Wilhelm Liebknecht**, ein Kunstblatt in Original-Kupferradierung, in der Größe von 53 X 40 cm, hat die Buchhandlung Vorwärts zum Preise von M. 1,50 erscheinen lassen. Wir bringen dieses wirkliche Kunstblatt, das die schönste Zimmerzierde bildet, unseren Lesern in Erinnerung.

„In freien Stunden“, Illustrierte Romanbibliothek für das arbeitende Volk, in Wochenheften à 10 M. Lieferungen 32 und 33 sind soeben erschienen und enthalten die Fortsetzung des prächtigen, kulturhistorischen Romans „Der Sohn des Rebellen“ von Viktor Hugo (nach seinem „Lachenden Mann“). Ferner die feuilletonistischen Skizzen: „Königin und Dichterin“, „Das Kirchlein im Walde“, „Dies und Jenes“ und „Witz und Scherz“. Jeder Kolporteur, jeder Buchhändler (auch die Post zum Vierteljahrspreise von M. 1,20, Postzeitungskatalog Nr. 3777) nimmt Bestellungen auf diese 10 M.-Seite an.

**Briefkasten.**

- Bremen, O. G.** Berlin SW, Friedrichstr. 81.
- Biegenhals, B. S.** Heim. Späthe, Berlin NW, Wilsnackerstr. 39.
- Brieg, K.** Wenn es muthwillig oder durch Außerachtlassung der erforderlichen Voricht geschah, ja; sonst nicht.
- Lenggries, F. D.** Rosettenlager, Gardinerstragen, Portärentanzen z. fabrizirt L. Schoof, Berlin, Kaiserstr. 38.
- Leipzig, B.** Nun wird wohl Ruhe sein.
- O. H.** Sie werden nach unserem Dafürhalten nicht Recht bekommen. Zwar ist die Rechnung sehr hoch, mindestens ist für Abnutzung des Werkzeugs zu viel in Rechnung gestellt. Sie können, wenn M. Sie verklagt, die Prüfung der Rechnung durch einen Sachverständigen beantragen. Auf seine Rechnung die Sachen anzunehmen, hat der Meister nicht nötig.
- Berlin, A. K.** Das Theaterstück „Meister Brummer und seine Gesellen“ ist beim Kollegen Hermann Stolpe in Grünberg in Schlesien zu haben.
- Marktshorgast.** Es ist kaum glaublich, daß der Werkführer Hüter die Arbeiter in der von Ihnen geschilderten Weise behandelt. Eine solche Behandlung wäre unter aller Kritik. Wir rathen Ihnen, dem Chef der Firma Seifert & Neuwirth haben Kenntniß zu geben und ihn um Abhilfe zu ersuchen. Hilft das nicht, dann ist die Flucht in die Dessenlichkeit immer noch früh genug.
- Zwickau, R. F.** Wir können dem Stempel aber nicht ansehen, ob er vom Vertrauensmanne oder von einem Unberufenen untergejet wurde. Jemand, der uns auf solche Weise betrigen, unser Vertrauen mißbrauchen, resp. sich erschleichen will, kann Achtung unsererseits nicht mehr beanspruchen.
- Waldheim, B. J.** Befindet sich bei den Akten beim Amtsgericht in Duisburg. Warten Sie, bitte, noch eine Weile.
- Herne, C. K.** Warum aus Münster über die Sammelgelber noch nicht quittirt ist? Wir wissen es nicht.
- \* Wer liefert Filmstreifen für Kinematographen?
- \* Wer liefert Fischbeinstäbchen 70—80 cm lang, 1 cm stark?
- Furtwangen, A.** Können wir Ihnen nicht sagen.
- Karlruhe, J.** Lassen wir die Sache ruhen. Gruß.
- Silenburg, A. G.** Ist erst in Nr. 28 beantwortet worden.

**Zahlstelle Mägeln.** Wir geben Ihrem Wunsche gemäß bekannt, daß die Abfahrt nach Rabenau am 16. September, früh 8 Uhr 18 Min., von Mägeln stattfindet und zahlreiche Theiligung erwünscht wird.

**Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen.**

(G. S. 86, Hamburg.)  
Im August sandten Ueberschüsse ein: Breslau M. 300, Halle 100, Hamburg II 140.  
Zuschuß erhielten: Fürtih M. 100, Croffen 100, Helmstedt 30, Stettin 50.  
Zul. Maßmann, Osterstr. 94 g, I.

**Bersammlungs-Anzeiger.**

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 M.)

**Braunschweig.** Sonnabend, 15. Septbr., Abends 8½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Werber 32.

**Charlottenburg.** Montag, den 10. Septbr., Abends 8½ Uhr, bei Leder, Wilmersstr. 74.

**Görlitz.** Sektion der Drechsler und Stellmacher. Sonnabend, 15. Septbr., Abends 8 Uhr, im „Goldenen Kreuz“.

**Posen.** Sonntag, den 16. September, Vormittags Punkt 11½ Uhr, im Lokale des Herrn Junge, Wasserstr. 27, I. Um zahlreichen Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

**Poznań.** W Niedziele, dnia 16 Wrzesnia o godz. 11½ przed południem odbędzie się zebranie członków w lokalu p. Junge Wodna ul. 27. O liczne i punktualne przybycie, uprasza Zarząd miejscowy.

**Bernigerode.** Sonnabend, 15. September.

**Anzeigen.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**

**Bamberg.** Unsere Herberge und Verkehrslokal befinden sich nur in der „Blauen Glocke“, Unterer Sand 14. Auch wird daselbst die Reiseunterstützung ausbezahlt. Die organisierten Kollegen werden ersucht, nur dort zu verkehren.

**Berlin.** Arbeitsnachweis u. Herberge befinden sich Engelauer 15, im „Gewerkschaftshaus“. Daselbst wird auch die Reiseunterstützung ausbezahlt.

**Deffau.** Bevollm. Martin Langheld, Friederikenstr. 18, 2. Et. Kassirer Karl Oppermann, Adlerstr. 55, part. Herberge „Gasthof zur Stadt Braunschweig“, Leipzigerstr. 24. Daselbst Arbeitsnachweis und Auszahlung der Reiseunterstützung.

**Schwetzer i. G.** Bevollm. A. Sies, Kleine Herrengasse 8. Kassirer J. B. Müller, Angrethgasse. Reiseunterstützung zahlt L. Wetterwald, „Zum Löwenbräu“, Mittags von 12—1 und Abends von 7—8 Uhr, aus.

**Heidelberg.** Herberge im Gasthause „Zum rothen Löwen“. Daselbst auch Abends von 8—9 Uhr Arbeitsnachweis und Auszahlung der Reiseunterstützung. Unser Versammlungslokal befindet sich in Schiffwirth's Bierkeller, Anlage 52.

**Pöckel i. Th.** Den reisenden Kollegen zur Kenntniß, daß sich unsere Herberge und Verkehrslokal von jetzt ab im „Rittergarten“ (Gewerkschaftshaus), Ecke Post- und Schleierstraße befinden. Alles Nähere auf dem Plakat im Lokal ersichtlich.

**Siegen.** Bevollmächtigter K. Enderling, Weidenau bei Siegen, Singlstr. 39. Der Kassirer wohnt Lindenstr. 3, woselbst auch die Reiseunterstützung Mittags von 12—1 und Abends von 7—8 Uhr ausbezahlt wird.

**Weinheim a. d. B.** Bevollm. Joh. Friedrich, Nördliche Hauptstr. 328. Kassirer A. Gild, Johannisstr. 265. Derselbe zahlt Reiseunterstützung Mittags von 12—1 und Abends von 7—9 Uhr aus. Es wird dringend gebeten, denselben nicht auf seiner Arbeitsstätte aufzusuchen, sowie das Umschauen zu unterlassen. Arbeitsauskunft ertheilt der Bevollmächtigte. Herberge „Zum schwarzen Ochsen“, Marktplaz.

**Aufforderung.**

Der Schreiner Hermann Rothvogel, geb. 1. 5. 81 zu Braunschweig, Buch-Nr. 211665, wird aufgefordert, das aus der hiesigen Gewerkschaftsbibliothek entliehene Buch „Entdeckungstouren“ nebst M. 1,15 Strafgebern an den Unterzeichneten sofort einzuliefern. Verwaltungsstelle Kassel.

J. Wiegel, Bevollm., Kirchheimolberstr. 49.

**Aufforderung.**

Das Mitglied F. Händel, Buch-Nr. 178052, wird hierdurch aufgefordert, das unserer Bibliothek entnommene Buch umgehend an den Unterzeichneten einzuliefern. Die Ortsverwaltungen werden gebeten, S. hierauf aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Lübeck.

J. A.: Carl Willers, Belgerstr. 25.

Der Tischler Julius Stange, Buch-Nr. 187013, geb. 31. März 1873 zu Meßhad, wird hiermit ersucht, seinen Verpflichtungen uns gegenüber nachzukommen. Kollegen, welchen der Aufenthalt desselben bekannt ist, werden um Mittheilung gebeten. Die Ortsverwaltung Gufum.

**Aufforderung.**

Der Bürstenmacher Emil Schäfer, geb. am 1. 9. 60 zu Rheine i. Westf., Buch-Nr. 232 366, wird ersucht, seinen Verpflichtungen der Verwaltungsstelle Nohlau gegenüber nachzukommen in Betreff der Eintrittskarten. Wir bitten die Kollegen, ihn darauf aufmerksam zu machen. Ortsverwaltung Nohlau.

**Aufforderung!**

Die Kollegen werden dringend ersucht, die Adresse des Kollegen W. Klafen, Korbmacher, dem Zentralvorstand des Korbmacher-Verbandes der Schweiz mitzuteilen. Wir bitten die Kollegen, die Briefe an unseren Präsidenten Joh. Jaak, „Restaurant Salmen“, Uster (Kant. Zürich), zu richten. [M. 2,70]

**Sterbetafel**

des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Max Richter, Stuhlbauer, gest. am 15. August an der Prostatiertkrankheit zu Waldheim.

Ehre seinem Andenken! Die Ortsverwaltung.

Paul Völkel, geboren in Löwen bei Brieg, sende Deine Adresse an Paul Schulz, Reheim a. d. N., Ringstraße, bei Herbst.

5-6 Schreiner, auf weiße Möbel, sucht zu sofortigem Eintritt. Dauernde, gut bezahlte Beschäftigung. Frau Wilh. Seifert jun., Möbelfabrik, Germersheim (Rheinpfalz).

**12 tüchtige Möbeltischler,**

gelbt auf eichen Kastenmöbel, nussbaum und mahagoni Salons, zu sofort gesucht. Reise-geld wird event. vergütet.

A. Strobelberger, Hof-Möbelfabrik, Rostock i. Mecklenburg.

**3 Möbelschreiner**

gesucht, kein Kraftbetrieb. Arbeitsnachweis des D. Holzarb.-Verb. Verwaltungsstelle Lüdenscheid. Max Koernig, Graben 8.

Tüchtiger San- und Möbeltischler für eine kleine Maschinenfabrik zur Behandlung der Maschine sofort gesucht. Offerten unter W. T. 80 an die Expedition d. Bl.

**Bautischler**

sucht sofort E. Kirchner, Großenhain (Sachsen).

Gesucht auf dauernde Beschäftigung ein Tischlergeselle bei Louis Jahn, Probsteiella i. Th.

**2 Kehler,**

welche mit dem Einstellen der Reilmesser und Kehlen von Kohlestein (Goldbleiben) genauest vertraut, bei höchstem Lohn für dauernde angenehme Stellung gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen sub A. Z. 79 an die Exped. d. Blg. erbeten.

**Stuhlfischler**

sucht Börner & Hasenritter, Köln, Helmenstr. 2.

Zwei tüchtige Stuhlpolierer finden sofort dauernde, lohnende Beschäftigung in der Blomberger Stuhlfabrik. Ed. Krehne, Blomberg (Sippe).

Ein Drehsler, 38 Jahre alt, verheiratet, sucht zum 1. Oktober dauernde Arbeit auf Möbel oder Salanteriewaaren. Dampfbetrieb. Off. Off. mit A. D. 78 an die Exp. d. Bl.

1 tüchtiger Korbmacher auf Reise und Reiseförbe, für Reiseförbe Zoll 10 1/2, sofort gesucht. Ed. Bösem, Wittweida i. E.

2 Korbmacher finden dauernde Beschäftigung auf matte und großgeschlagene Arbeit. Reise wird vergütet. F. Schanzburg, Raxenburg a. d. E.

Ein Korbmachergehülfe auf groß geschlagene und Schellarbeit wird sofort auf dauernde, gut lohnende Arbeit gesucht. H. Mühlberg, Wittweida.

Korbmacher auf Reiseförbe finden dauernde Beschäftigung bei Bruno Apelt, Rühlberg a. d. E.

Ein tüchtiger Korbmachergehülfe wird für alle Arbeiten baldigst gesucht, hauptsächlich Reiseförbe, Reiseförbe, vierstellige Kinderwagenföbe u. dazugehörige Stellen und guter Lohn gesichert. Friedrich Schmitze, Korbmacher, Raxenburg i. Sachsen.

Ein tüchtiger Korbmacher auf Berlin findet dauernde Beschäftigung bei Ad. Süsmiloh, Korbmachermeister, Baethen-Fangerhütte.

Gesucht auf Mattarbeit (Fischföbe) auf gleich 2 tüchtige Arbeiter, ferner zum 1. Novbr. 4 Arbeiter. C. Ficke, Oldenburg i. Gr.

Zwei Korbmacher auf Geschlagen finden dauernde und gute Stellung. Georg Kappel, Korbmacher, Waren i. Mecklg.

Zwei tüchtige Bürstenmacher auf Bechen und Einzeln sofort gesucht. F. H. Mengler, Mühlheim a. d. Ruhr.

1-2 tüchtige Einzeln und Becher finden bei fr. Station, auf Halbstück, dauernde Arbeit. W. P. May, Bürstenfabrik, Gettorf b. Kiel.

**Bohrer gesucht,** auch Verheiratheter. Dauernde Stellung. Ein Lehrling kann auch eintreten. H. Weber, Bürstenhölzerfabrik, Seidmühlen per Boostedt (Holstein).

**Wer liefert gedrehte Holzdeckel**

von 24 cm Durchmesser, 1/2" dick, obere Seite geölt, bei Abnahme großer Posten? Blochwarenfabrik Auhach, Abth. Emailleerei.

**Wilh. Liebknecht**

Portrait, letzte Aufnahme, prachtvolles Bild, Größe 46 : 32 cm. Preis 50 Pfennig. Zu haben bei Jean Holze, Drehbahn 45, Hamburg.

**S** Dritte, veränderte Auflage: **Scherm's Reisehandbuch \***

\*\* für wandernde Arbeiter. (Auch Tourenbuch für Radfahrer!) Ueber 2000 Reisetouren. 1 Eisenbahn- u. 2 Strassenkarten. Gebunden M. 1,50. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs und J. Scherm, Nürnberg. Auch in der Expedition d. Bl. vorrätig.

**Geld verdienen** Können Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in Form von Columbia-Platten und Platten bei uns decken. Unsere Concert- und Harmonika-Platten sind jetzt in geschäftigen Arbeiten, 25 cm hoch, mit 10 Laken, 2 Registern, 2 Böden, 2 dreistimmigen Harten Doppelböden, Edelsonen, Zuhältern, Harten besten Stimmen, offener Violineklavier, daher höchstem Ton, kosten in 2 Händig bis M. 4,50, 3 Händig M. 6, 4 Händig M. 7,50, 6 Händig M. 11,50, 2 Händig mit 19 Laken, 4 Böden 9,50, mit 21 Laken M. 10. Mit besserer Zermalanung 50 Bg. mehr, mit 30 Bg. extra. Versand gegen Nachnahme, Porto 50 Bg., Selbstlernschule gratis. Kein Risiko, Austausch oder Geld zurück, wenn unsere Instrumente nicht gut ausfallen. Illustrierte Preisliste gratis und franco. Bestellen Sie nur bei Herfeld & Co., Neuenrade No. 288, Westfalen. Täglich größte Harmonikafabrik am Platze.

**Geld verdienen** Können Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in Form von Columbia-Platten und Platten bei uns decken. Unsere Concert- und Harmonika-Platten sind jetzt in geschäftigen Arbeiten, 25 cm hoch, mit 10 Laken, 2 Registern, 2 Böden, 2 dreistimmigen Harten Doppelböden, Edelsonen, Zuhältern, Harten besten Stimmen, offener Violineklavier, daher höchstem Ton, kosten in 2 Händig bis M. 4,50, 3 Händig M. 6, 4 Händig M. 7,50, 6 Händig M. 11,50, 2 Händig mit 19 Laken, 4 Böden 9,50, mit 21 Laken M. 10. Mit besserer Zermalanung 50 Bg. mehr, mit 30 Bg. extra. Versand gegen Nachnahme, Porto 50 Bg., Selbstlernschule gratis. Kein Risiko, Austausch oder Geld zurück, wenn unsere Instrumente nicht gut ausfallen. Illustrierte Preisliste gratis und franco. Bestellen Sie nur bei Herfeld & Co., Neuenrade No. 288, Westfalen. Täglich größte Harmonikafabrik am Platze.

**Geld verdienen** Können Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in Form von Columbia-Platten und Platten bei uns decken. Unsere Concert- und Harmonika-Platten sind jetzt in geschäftigen Arbeiten, 25 cm hoch, mit 10 Laken, 2 Registern, 2 Böden, 2 dreistimmigen Harten Doppelböden, Edelsonen, Zuhältern, Harten besten Stimmen, offener Violineklavier, daher höchstem Ton, kosten in 2 Händig bis M. 4,50, 3 Händig M. 6, 4 Händig M. 7,50, 6 Händig M. 11,50, 2 Händig mit 19 Laken, 4 Böden 9,50, mit 21 Laken M. 10. Mit besserer Zermalanung 50 Bg. mehr, mit 30 Bg. extra. Versand gegen Nachnahme, Porto 50 Bg., Selbstlernschule gratis. Kein Risiko, Austausch oder Geld zurück, wenn unsere Instrumente nicht gut ausfallen. Illustrierte Preisliste gratis und franco. Bestellen Sie nur bei Herfeld & Co., Neuenrade No. 288, Westfalen. Täglich größte Harmonikafabrik am Platze.

**Geld verdienen** Können Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in Form von Columbia-Platten und Platten bei uns decken. Unsere Concert- und Harmonika-Platten sind jetzt in geschäftigen Arbeiten, 25 cm hoch, mit 10 Laken, 2 Registern, 2 Böden, 2 dreistimmigen Harten Doppelböden, Edelsonen, Zuhältern, Harten besten Stimmen, offener Violineklavier, daher höchstem Ton, kosten in 2 Händig bis M. 4,50, 3 Händig M. 6, 4 Händig M. 7,50, 6 Händig M. 11,50, 2 Händig mit 19 Laken, 4 Böden 9,50, mit 21 Laken M. 10. Mit besserer Zermalanung 50 Bg. mehr, mit 30 Bg. extra. Versand gegen Nachnahme, Porto 50 Bg., Selbstlernschule gratis. Kein Risiko, Austausch oder Geld zurück, wenn unsere Instrumente nicht gut ausfallen. Illustrierte Preisliste gratis und franco. Bestellen Sie nur bei Herfeld & Co., Neuenrade No. 288, Westfalen. Täglich größte Harmonikafabrik am Platze.

**Geld verdienen** Können Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in Form von Columbia-Platten und Platten bei uns decken. Unsere Concert- und Harmonika-Platten sind jetzt in geschäftigen Arbeiten, 25 cm hoch, mit 10 Laken, 2 Registern, 2 Böden, 2 dreistimmigen Harten Doppelböden, Edelsonen, Zuhältern, Harten besten Stimmen, offener Violineklavier, daher höchstem Ton, kosten in 2 Händig bis M. 4,50, 3 Händig M. 6, 4 Händig M. 7,50, 6 Händig M. 11,50, 2 Händig mit 19 Laken, 4 Böden 9,50, mit 21 Laken M. 10. Mit besserer Zermalanung 50 Bg. mehr, mit 30 Bg. extra. Versand gegen Nachnahme, Porto 50 Bg., Selbstlernschule gratis. Kein Risiko, Austausch oder Geld zurück, wenn unsere Instrumente nicht gut ausfallen. Illustrierte Preisliste gratis und franco. Bestellen Sie nur bei Herfeld & Co., Neuenrade No. 288, Westfalen. Täglich größte Harmonikafabrik am Platze.

**Geld verdienen** Können Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in Form von Columbia-Platten und Platten bei uns decken. Unsere Concert- und Harmonika-Platten sind jetzt in geschäftigen Arbeiten, 25 cm hoch, mit 10 Laken, 2 Registern, 2 Böden, 2 dreistimmigen Harten Doppelböden, Edelsonen, Zuhältern, Harten besten Stimmen, offener Violineklavier, daher höchstem Ton, kosten in 2 Händig bis M. 4,50, 3 Händig M. 6, 4 Händig M. 7,50, 6 Händig M. 11,50, 2 Händig mit 19 Laken, 4 Böden 9,50, mit 21 Laken M. 10. Mit besserer Zermalanung 50 Bg. mehr, mit 30 Bg. extra. Versand gegen Nachnahme, Porto 50 Bg., Selbstlernschule gratis. Kein Risiko, Austausch oder Geld zurück, wenn unsere Instrumente nicht gut ausfallen. Illustrierte Preisliste gratis und franco. Bestellen Sie nur bei Herfeld & Co., Neuenrade No. 288, Westfalen. Täglich größte Harmonikafabrik am Platze.

**Geld verdienen** Können Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in Form von Columbia-Platten und Platten bei uns decken. Unsere Concert- und Harmonika-Platten sind jetzt in geschäftigen Arbeiten, 25 cm hoch, mit 10 Laken, 2 Registern, 2 Böden, 2 dreistimmigen Harten Doppelböden, Edelsonen, Zuhältern, Harten besten Stimmen, offener Violineklavier, daher höchstem Ton, kosten in 2 Händig bis M. 4,50, 3 Händig M. 6, 4 Händig M. 7,50, 6 Händig M. 11,50, 2 Händig mit 19 Laken, 4 Böden 9,50, mit 21 Laken M. 10. Mit besserer Zermalanung 50 Bg. mehr, mit 30 Bg. extra. Versand gegen Nachnahme, Porto 50 Bg., Selbstlernschule gratis. Kein Risiko, Austausch oder Geld zurück, wenn unsere Instrumente nicht gut ausfallen. Illustrierte Preisliste gratis und franco. Bestellen Sie nur bei Herfeld & Co., Neuenrade No. 288, Westfalen. Täglich größte Harmonikafabrik am Platze.

**Geld verdienen** Können Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in Form von Columbia-Platten und Platten bei uns decken. Unsere Concert- und Harmonika-Platten sind jetzt in geschäftigen Arbeiten, 25 cm hoch, mit 10 Laken, 2 Registern, 2 Böden, 2 dreistimmigen Harten Doppelböden, Edelsonen, Zuhältern, Harten besten Stimmen, offener Violineklavier, daher höchstem Ton, kosten in 2 Händig bis M. 4,50, 3 Händig M. 6, 4 Händig M. 7,50, 6 Händig M. 11,50, 2 Händig mit 19 Laken, 4 Böden 9,50, mit 21 Laken M. 10. Mit besserer Zermalanung 50 Bg. mehr, mit 30 Bg. extra. Versand gegen Nachnahme, Porto 50 Bg., Selbstlernschule gratis. Kein Risiko, Austausch oder Geld zurück, wenn unsere Instrumente nicht gut ausfallen. Illustrierte Preisliste gratis und franco. Bestellen Sie nur bei Herfeld & Co., Neuenrade No. 288, Westfalen. Täglich größte Harmonikafabrik am Platze.

**Geld verdienen** Können Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in Form von Columbia-Platten und Platten bei uns decken. Unsere Concert- und Harmonika-Platten sind jetzt in geschäftigen Arbeiten, 25 cm hoch, mit 10 Laken, 2 Registern, 2 Böden, 2 dreistimmigen Harten Doppelböden, Edelsonen, Zuhältern, Harten besten Stimmen, offener Violineklavier, daher höchstem Ton, kosten in 2 Händig bis M. 4,50, 3 Händig M. 6, 4 Händig M. 7,50, 6 Händig M. 11,50, 2 Händig mit 19 Laken, 4 Böden 9,50, mit 21 Laken M. 10. Mit besserer Zermalanung 50 Bg. mehr, mit 30 Bg. extra. Versand gegen Nachnahme, Porto 50 Bg., Selbstlernschule gratis. Kein Risiko, Austausch oder Geld zurück, wenn unsere Instrumente nicht gut ausfallen. Illustrierte Preisliste gratis und franco. Bestellen Sie nur bei Herfeld & Co., Neuenrade No. 288, Westfalen. Täglich größte Harmonikafabrik am Platze.

**Geld verdienen** Können Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in Form von Columbia-Platten und Platten bei uns decken. Unsere Concert- und Harmonika-Platten sind jetzt in geschäftigen Arbeiten, 25 cm hoch, mit 10 Laken, 2 Registern, 2 Böden, 2 dreistimmigen Harten Doppelböden, Edelsonen, Zuhältern, Harten besten Stimmen, offener Violineklavier, daher höchstem Ton, kosten in 2 Händig bis M. 4,50, 3 Händig M. 6, 4 Händig M. 7,50, 6 Händig M. 11,50, 2 Händig mit 19 Laken, 4 Böden 9,50, mit 21 Laken M. 10. Mit besserer Zermalanung 50 Bg. mehr, mit 30 Bg. extra. Versand gegen Nachnahme, Porto 50 Bg., Selbstlernschule gratis. Kein Risiko, Austausch oder Geld zurück, wenn unsere Instrumente nicht gut ausfallen. Illustrierte Preisliste gratis und franco. Bestellen Sie nur bei Herfeld & Co., Neuenrade No. 288, Westfalen. Täglich größte Harmonikafabrik am Platze.

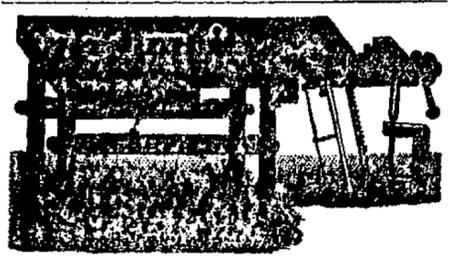
**Geld verdienen** Können Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in Form von Columbia-Platten und Platten bei uns decken. Unsere Concert- und Harmonika-Platten sind jetzt in geschäftigen Arbeiten, 25 cm hoch, mit 10 Laken, 2 Registern, 2 Böden, 2 dreistimmigen Harten Doppelböden, Edelsonen, Zuhältern, Harten besten Stimmen, offener Violineklavier, daher höchstem Ton, kosten in 2 Händig bis M. 4,50, 3 Händig M. 6, 4 Händig M. 7,50, 6 Händig M. 11,50, 2 Händig mit 19 Laken, 4 Böden 9,50, mit 21 Laken M. 10. Mit besserer Zermalanung 50 Bg. mehr, mit 30 Bg. extra. Versand gegen Nachnahme, Porto 50 Bg., Selbstlernschule gratis. Kein Risiko, Austausch oder Geld zurück, wenn unsere Instrumente nicht gut ausfallen. Illustrierte Preisliste gratis und franco. Bestellen Sie nur bei Herfeld & Co., Neuenrade No. 288, Westfalen. Täglich größte Harmonikafabrik am Platze.

**Geld verdienen** Können Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in Form von Columbia-Platten und Platten bei uns decken. Unsere Concert- und Harmonika-Platten sind jetzt in geschäftigen Arbeiten, 25 cm hoch, mit 10 Laken, 2 Registern, 2 Böden, 2 dreistimmigen Harten Doppelböden, Edelsonen, Zuhältern, Harten besten Stimmen, offener Violineklavier, daher höchstem Ton, kosten in 2 Händig bis M. 4,50, 3 Händig M. 6, 4 Händig M. 7,50, 6 Händig M. 11,50, 2 Händig mit 19 Laken, 4 Böden 9,50, mit 21 Laken M. 10. Mit besserer Zermalanung 50 Bg. mehr, mit 30 Bg. extra. Versand gegen Nachnahme, Porto 50 Bg., Selbstlernschule gratis. Kein Risiko, Austausch oder Geld zurück, wenn unsere Instrumente nicht gut ausfallen. Illustrierte Preisliste gratis und franco. Bestellen Sie nur bei Herfeld & Co., Neuenrade No. 288, Westfalen. Täglich größte Harmonikafabrik am Platze.

**Geld verdienen** Können Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in Form von Columbia-Platten und Platten bei uns decken. Unsere Concert- und Harmonika-Platten sind jetzt in geschäftigen Arbeiten, 25 cm hoch, mit 10 Laken, 2 Registern, 2 Böden, 2 dreistimmigen Harten Doppelböden, Edelsonen, Zuhältern, Harten besten Stimmen, offener Violineklavier, daher höchstem Ton, kosten in 2 Händig bis M. 4,50, 3 Händig M. 6, 4 Händig M. 7,50, 6 Händig M. 11,50, 2 Händig mit 19 Laken, 4 Böden 9,50, mit 21 Laken M. 10. Mit besserer Zermalanung 50 Bg. mehr, mit 30 Bg. extra. Versand gegen Nachnahme, Porto 50 Bg., Selbstlernschule gratis. Kein Risiko, Austausch oder Geld zurück, wenn unsere Instrumente nicht gut ausfallen. Illustrierte Preisliste gratis und franco. Bestellen Sie nur bei Herfeld & Co., Neuenrade No. 288, Westfalen. Täglich größte Harmonikafabrik am Platze.

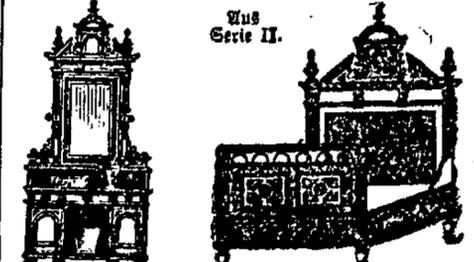
**Geld verdienen** Können Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in Form von Columbia-Platten und Platten bei uns decken. Unsere Concert- und Harmonika-Platten sind jetzt in geschäftigen Arbeiten, 25 cm hoch, mit 10 Laken, 2 Registern, 2 Böden, 2 dreistimmigen Harten Doppelböden, Edelsonen, Zuhältern, Harten besten Stimmen, offener Violineklavier, daher höchstem Ton, kosten in 2 Händig bis M. 4,50, 3 Händig M. 6, 4 Händig M. 7,50, 6 Händig M. 11,50, 2 Händig mit 19 Laken, 4 Böden 9,50, mit 21 Laken M. 10. Mit besserer Zermalanung 50 Bg. mehr, mit 30 Bg. extra. Versand gegen Nachnahme, Porto 50 Bg., Selbstlernschule gratis. Kein Risiko, Austausch oder Geld zurück, wenn unsere Instrumente nicht gut ausfallen. Illustrierte Preisliste gratis und franco. Bestellen Sie nur bei Herfeld & Co., Neuenrade No. 288, Westfalen. Täglich größte Harmonikafabrik am Platze.

**Gewandte Zeichner und Werkmeister** m. mehrjähr. Praxis u. abgeschlossener Fachschulbildung empfiehlt die städtisch, staatlich subventionirte **Tischler-Fachschule Neustadt i. Meckl.** Staatl. Prüf.-Kommissar.



**Tischlerwerkzeuge, Hobelbänke.** Titus Axen, Ulstona. Preislisten gratis und franko.

Durch die Expedition dieser Zeitung sind zu beziehen: **Entwürfe einfacher Binnereinrichtungen. Serie I,** enth. 6 vollständige Einrichtungen auf 16 Tafeln, mit genauen Details, auf 8 Bogen. Größe 72:100. Preis M. 2. **Entwürfe modern. Binnereinrichtungen. Serie II,** enth. 6 vollständige Einrichtungen auf 16 Tafeln, mit genauen Details, auf 8 Bogen. Größe 72:100. Preis M. 2.



**Genossen!** Kauft nur den Meißler „Solidarität“ von Jean Bloss, Stein bei Nürnberg.

**Ein Portemonnaie mit Stempel** für M. 2,50 pro Stück. Feines, schwarzes Leder-Portemonnaie mit vernickeltem Innenbügel, wie Abbildung, vernickeltes Schloß, sehr solid gemacht, mit beliebigem, ausnehmbarem Gummistempel zum Stempeln von Briefen, Postkarten, Adressen usw. inkl. Stempelfarbe und Pinsel liefern wir für obigen Preis gegen Nachnahme. **Ramen, fein vergolbet, in Druckschrift auf das Portemonnaie gepreßt, 25 Bg. pro Stück extra.** Hauptkatalog, ca. 1600 Abbildungen unserer Waaren enthaltend, umsonst und portofrei. **E. von den Steinen & Cie.,** Stahlwarenfabrik u. Versandhaus, Wald bei Solingen 34.

**Paul Horn, Hamburg** Pappel-Allee 26-36 Eilbeck Pappel-Allee 26-36 **Fabrik chemischer Produkte.** **Paul Horn's** Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken. **Paul Horn's** Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den größten Fabriken dauernd Eingang verschafft. **Paul Horn's** wasserichte Beizen in allen Holzfarben, auch altmahagoni und englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken. **Paul Horn's** Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vortüchtigste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polierfähig, dauerhaft, schnell trockenend. **Paul Horn's** Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzsporen mit Schellackmasse. **Paul Horn's** Schellack-Politur-Extracte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte. **Paul Horn's Patent-Politur** zum Reinpollern erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen. Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht. **Paul Horn's** Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf. **Paul Horn's** diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität. **Paul Horn** liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle. **Paul Horn** ist „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.“ **Paul Horn** erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889. **Paul Horn** besitzt das Ehrendiplom der Drechsler-Fachausstellung Leipzig 1890. **Paul Horn** sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vortüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen. **Paul Horn** versendet Preisbücher gratis und franko. **1395 „Goldene Medaille“, Lübeck.** Verlag: H. Böhle, Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Auer & Co., Beide in Hamburg.